



Protokoll für Roma-Mediatoren und Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt



Enhancing support for Roma women victims of GBV



Inhalt

Einleitung	3
Bewährte Verfahren und Instrumente	5
1.	352.
483.1 Schritte und Verfahren beim Umgang mit Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt, in denen Roma-Frauen Opfer/Überlebende sind.	46
3.2 Allgemeine Verfahren, beteiligte Fachkräfte, Rollen und Ziele.	47
3.3 Allgemeine Grundsätze – Schritte der Zusammenarbeit und gute Zusammenarbeit im Rahmen des Protokolls, die die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und Roma-Mediatoren in allen allgemeinen Verfahren charakterisieren	51
A. Phase der Aufnahme und Erfassung von Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt	52
B. Bewertung der Situation der Überlebenden/Opfer.	52
C. Erstellung eines Interventionsplans für das Opfer.	53
D. Psychosoziale Beratung und Unterstützung	54



Einleitung

Dieser Leitfaden wurde im Rahmen des von der EU finanzierten Projekts RoW-POWER „Verbesserung der Unterstützung für Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sind“ entwickelt. Das Hauptziel des Projekts ist es, Roma-Frauen, die von geschlechtsspezifischer Gewalt bedroht sind, dabei zu unterstützen, die kulturellen, sprachlichen und sozialen Barrieren zu überwinden, denen sie bei der Suche nach und dem Zugang zu entsprechenden Unterstützungsdienssten gegenüberstehen. Dies soll durch die Zusammenführung von Roma-Mediatoren und Fachleuten für geschlechtsspezifische Gewalt erreicht werden, um den gegenseitigen Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern, damit sie die Bedürfnisse von Roma-Frauen, die von geschlechtsspezifischer Gewalt bedroht sind, besser verstehen, darauf reagieren und sie unterstützen können. Darüber hinaus versucht das Projekt RoW-POWER, Kompetenzen im Umgang mit Gewalt gegen Roma-Frauen zu schulen und zu verbessern und die Zusammenarbeit zwischen zwei Schlüsselbereichen zu fördern, die bisher nicht in organisierter Form zusammengearbeitet haben: a) Roma-Mediatoren und b) Organisationen zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt und Fachleute für Opferhilfe.

Das Projekt wird zwischen dem 01.09.2023 und dem 31.08.2025 in **Deutschland, Griechenland, Österreich, Spanien, Irland, Rumänien und Nordmazedonien** durchgeführt.

Dieser Leitfaden ist das Ergebnis der wertvollen Erkenntnisse aus den Kartierungsaktivitäten (Recherchen am Schreibtisch und vor Ort) und den Ergebnissen der Kooperationsworkshops, die in allen teilnehmenden Ländern unter Beteiligung verschiedener Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediatoren organisiert wurden und in denen Erfahrungen, Methoden, Instrumente und Arbeitsweisen im Umgang mit potenziellen Opfern/Überlebenden geschlechtsspezifischer Gewalt ausgetauscht wurden.

Der Zweck dieses Leitfadens ist es

- Auflistung bewährter Verfahren und Instrumente, die im Rahmen von GBV-Diensten in den teilnehmenden Ländern und in der EU eingesetzt werden, zur Berücksichtigung und Nutzung durch GBV-Fachleute und zur Information der Roma-Mediatoren darüber.
- Bereitstellung von Leitlinien für diejenigen, die an der Aufnahme, Fallregistrierung und Bereitstellung aller Arten von Unterstützung für Roma-Frauen, die Opfer/Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt sind [GBV-Beratung, psychosoziale Unterstützung und Rechtsberatung], beteiligt sind, um



die gute Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und Roma-Mediatoren zu verbessern.

- ein grundlegendes Protokoll für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und Roma-Mediatoren bereitzustellen, in dem die Gemeinsamkeiten der Verfahren zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in den einzelnen Ländern beschrieben, aber auch die Grundsätze und Schritte der Zusammenarbeit sowie die unterschiedlichen Rollen der beiden Sektoren analysiert werden.



Co-funded by
the European Union

RoW-POWER
Enhancing support for Roma women victims of GBV



Bewährte Verfahren und Instrumente

Die bewährten Verfahren und Instrumente wurden während der Durchführung der Kartierungsaktivitäten des RoW POWER-Projekts sowie während der Durchführung der nationalen Kooperationsworkshops zwischen Roma-Mediatoren und Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt in den teilnehmenden Ländern [Deutschland, Griechenland, Spanien, Nordmazedonien, Irland, Slowakei] gesammelt. Nachstehend sind die relevanten Tabellen der achtzehn (18) gesammelten bewährten Verfahren und nützlichen Instrumente zusammengefasst:

Name	Protokoll für den Umgang mit Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt im Migrationsbereich
Land	Griechenland
Kurzbeschreibung	Dieses Protokoll und die darin enthaltenen Praktiken betreffen uns hauptsächlich auf der Ebene der Zusammenarbeit zwischen Übersetzern und Kulturvermittlern mit Fachleuten für geschlechtsspezifische Gewalt und Praktikern von Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt, die in Migrantenunterkünften eingesetzt werden. Um den Zugang der Opfer zu Schutzdiensten sowie die bestmögliche Zusammenarbeit und Beratung mit Fachleuten und Spezialisten für geschlechtsspezifische Gewalt sicherzustellen
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, auf das es sich bezieht	<ul style="list-style-type: none">• Meldung des Vorfalls Verfahren• Angebot psychosozialer Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt Verfahren• Beratungsunterstützung für das Opfer bei der Bewältigung von geschlechtsspezifischer Gewalt• Anbieten von Rechtsberatung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Methoden der Arbeit mit Frauen mit unterschiedlichem oder benachteiligtem kulturellem Hintergrund Methoden der Zusammenarbeit zwischen interkulturellen Mediatoren und Übersetzern mit Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt und sozialen Diensten
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Die Methoden, Techniken, aber auch die Verfahren des Kooperationsprotokolls bezüglich der Zusammenarbeit von Übersetzern und interkulturellen Mediatoren mit Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt könnten weitgehend unverändert übernommen oder angepasst und erweitert werden, insbesondere in



	einem Kontext, der hauptsächlich Roma-Opfer und geschlechtsspezifische Gewalt in Roma-Gemeinschaften betrifft.
Website-Link:	https://eody.gov.gr/wp-content/uploads/2023/06/protokollo-emfylisis-vias_gr-4.pdf

Name	SARAH – Toolkit zur Verbesserung der Beratung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt
Länder:	Griechenland, Finnland, Deutschland, Italien
Kurzbeschreibung	Dieses Toolkit kann Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt, insbesondere Beraterinnen und Beratern oder Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, dabei helfen, Informationen über die einzelnen Überlebenden/Opfer zu sammeln, Feedback von den Opfern einzuholen und Diskussionsthemen auszuwählen, die darauf abzielen, i) sicherzustellen, dass die Opfer und ihre Bedürfnisse gehört werden, und ihnen dabei zu helfen, ihre Stärken, Ressourcen, Erwartungen und Prioritäten zu verstehen, und ii) die Beraterin oder den Berater dabei zu unterstützen, die nächsten Schritte zu planen und gemeinsam mit den Opfern Entscheidungen zu treffen.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, für das dies relevant ist	<ul style="list-style-type: none">• Meldung des Vorfalls Verfahren• Angebot psychosozialer Unterstützung für Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt Verfahren• Beratungsunterstützung für das Opfer bei der Bewältigung von GBV
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Alle relevanten Instrumente zur Erfassung, Rückmeldung und die Instrumente und Methoden für die Diskussionsthemen können GBV-Beratern helfen, sich leicht an die Verfahren zur Meldung, psychosozialen Unterstützung und Beratung zur Bewältigung von GBV anzupassen.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Eine Reihe von Methoden und Instrumenten dieses Toolkits sind vielseitig und leicht anpassbar und können direkt auf die GBV-Verfahren verschiedener GBV-Zentren übertragen werden.
Website-Link	https://rm.coe.int/sarah-impact-tool-en-1-2-/1680a42ca8

Name	PATTERN Protokoll für Sozialarbeiter und Roma-Mediatoren zum Umgang mit häuslicher Gewalt
Länder	Griechenland, Spanien, Portugal, Rumänien, Bulgarien
Kurzbeschreibung	Protokolle gegen häusliche Gewalt können Fachkräfte wie interkulturelle Mediatoren und Fachkräfte, die in Gemeindezentren oder anderen lokalen/kommunalen Diensten tätig sind, unterstützen.



	Dieser Ansatz ermöglicht es den Mitarbeitern in jedem Umfeld, umfassend und institutionalisiert auf häusliche Gewalt gegen Roma-Frauen zu reagieren.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	<ul style="list-style-type: none">• Meldung des Vorfalls Verfahren• Anbieten von Beratungsunterstützung für das Opfer bei der Bewältigung von geschlechtsspezifischer Gewalt• Überweisung des Opfers an einen Dienstleister Verfahren
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Nutzung potenzieller beschriebener Instrumente und Methoden für Roma-Mediatoren und Sozialarbeiter, einschließlich Screening, Identifizierung/Bewertung, Dokumentation, Sicherheitsplanung, Entlassungsplanung und Überweisung.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Eine Reihe von Methoden und Instrumenten, aber auch Verfahren des Protokolls zur häuslichen Gewalt in Bezug auf die Zusammenarbeit von Sozialarbeitern und Roma-Mediatoren könnten im Rahmen dieses Projekts übertragen werden.
Website-Link:	https://www.scribd.com/document/610242460/PATTERN-D3-4-Greece-Domestic-Violence-Protocol

Name	In from the Margins – Roma in Irland: Bekämpfung der strukturellen Diskriminierung von Roma-Gemeinschaften
Land	Irland
Kurzbeschreibung	Nasc, das Irish Immigrant Support Centre, ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich für die Integration, die Menschenrechte und die Gleichstellung von Migranten in Irland einsetzt. Zu ihren Aufgaben gehören die Bereitstellung von Rechtsinformationen, Beratungsdienste und Kampagnen für systemische Veränderungen. Ein Schwerpunkt der Arbeit von Nasc ist die Bewältigung der Herausforderungen, denen Roma-Gemeinschaften gegenüberstehen, wie in ihrem Bericht „ <i>In from the Margins: Roma in Ireland</i> “ dargelegt. Dieser Bericht identifiziert erhebliche Hindernisse, denen Roma beim Zugang zu Beschäftigung, sozialer Sicherheit, Wohnraum, Gesundheitsversorgung und Bildung gegenüberstehen, sowie ihre Erfahrungen mit Diskriminierung, einschließlich der Diskriminierung von Roma-Frauen. Der Bericht enthält fundierte Empfehlungen zur Bewältigung dieser Herausforderungen und fordert einen ganzheitlichen und vielschichtigen Ansatz zur Bekämpfung von Vorurteilen und Diskriminierung gegenüber Roma-Gemeinschaften. Zu den wichtigsten Vorschlägen gehören die formelle Anerkennung der Roma als Minderheitengruppe, die Förderung der Kommunikation zwischen öffentlichen Stellen und die Entwicklung von Initiativen, die sich an bewährten Verfahren aus anderen europäischen Ländern orientieren.



	<p>Der Bericht enthält zwar keine spezifischen Maßnahmen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt, aber sein Schwerpunkt auf der Bekämpfung systemischer Diskriminierung und der Förderung von Inklusion bietet einen grundlegenden Rahmen für die Verringerung von Vulnerabilitäten, einschließlich solcher im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Gewalt. Durch die Sensibilisierung der Roma-Frauen für ihre Rechte und die Förderung von Advocacy-Maßnahmen zielen die Empfehlungen darauf ab, den Zugang zu Dienstleistungen zu verbessern, Vertrauen zu fördern und Isolation zu bekämpfen, was für die Unterstützung von Roma-Frauen, die von geschlechtsspezifischer Gewalt bedroht sind oder diese erleben, von entscheidender Bedeutung ist.</p>
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	<ul style="list-style-type: none">● Sensibilisierung und Aufklärung über Rechte für Roma-Frauen.● Kapazitätsaufbau zur Unterstützung von Fürsprechern in der Gemeinschaft.● Einsatz für systemische Veränderungen zur Verbesserung des Zugangs zu Dienstleistungen im Bereich geschlechtsspezifische Gewalt.● Aufbau von Vertrauen zwischen Roma-Gemeinschaften und Institutionen, um Meldemechanismen und den Zugang zu Dienstleistungen zu verbessern.
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	<p>Diese Praxis unterstreicht, wie wichtig es ist, strukturelle Diskriminierung zu bekämpfen, um die Anfälligkeit für geschlechtsspezifische Gewalt zu verringern und den Zugang zu wichtigen Dienstleistungen für Roma-Frauen zu fördern. Zu den wichtigsten Trends gehören:</p> <ul style="list-style-type: none">● Ganzheitliche Ansätze: Die Bekämpfung von Diskriminierung in verschiedenen Bereichen (z. B. Wohnen, Gesundheitsversorgung und Beschäftigung) verringert die allgemeine Marginalisierung von Roma-Gemeinschaften und verbessert ihren Zugang zu GBV-Dienstleistungen.● Stärkung der Gemeinschaft: Durch den Aufbau von Kapazitäten innerhalb der Roma-Gemeinschaften werden Einzelpersonen in die Lage versetzt, für ihre Rechte einzutreten, was die Inklusion und das Vertrauen bei der Suche nach Unterstützung fördert.● Zusammenarbeit und Koordination: Eine verbesserte Kommunikation zwischen öffentlichen Stellen, NGOs und Roma-Gemeinschaften fördert das Vertrauen und sorgt dafür, dass Dienstleistungen leichter zugänglich und kulturell sensibler sind.



	<ul style="list-style-type: none">• Politische Interessenvertretung: Strategische Lobbyarbeit für die Anerkennung und Integration von Roma-Gemeinschaften führt zu systemischen Veränderungen und bekämpft die Ursachen von Diskriminierung und Ausgrenzung. <p>Zu den potenziellen Vorteilen gehören ein erhöhtes Vertrauen in Institutionen, eine stärkere Inanspruchnahme von Dienstleistungen und die Befähigung von Roma-Frauen, geschlechtsspezifische Gewalt zu melden und anzugehen. Durch die Förderung von Inklusion und die Beseitigung systemischer Barrieren legen diese Praktiken den Grundstein für einen langfristigen gesellschaftlichen Wandel und bessere Ergebnisse für Roma-Frauen.</p>
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	<p>Die Grundsätze und Empfehlungen aus der Arbeit von Nasc können für das RoW-POWER-Projekt von großer Bedeutung sein. So könnten beispielsweise Initiativen zum Kapazitätsaufbau Schulungen für Mediatoren zum Thema Verteidigung der Rechte von Roma-Frauen und Zugang zu Dienstleistungen umfassen, wodurch die in dem Bericht von Nasc hervorgehobenen Hindernisse direkt angegangen würden.</p> <p>Besonders relevant ist die Betonung des Aufbaus von Kommunikation und Vertrauen zwischen Roma-Gemeinschaften und öffentlichen Institutionen. Das RoW-POWER-Projekt kann Praktiken einbeziehen, die die Zusammenarbeit zwischen Roma-Mediatoren und Fachleuten für geschlechtsspezifische Gewalt fördern und sicherstellen, dass Dienstleistungen zugänglich, kulturell angemessen und inklusiv sind. Darüber hinaus steht die Forderung von Nasc nach einem koordinierten Vorgehen der NGOs im Einklang mit dem Ziel des Projekts, die Unterstützungsnetzwerke zu verbessern. Durch die Förderung von Partnerschaften und gemeinsamen Zielen kann das Projekt sicherstellen, dass Roma-Frauen ganzheitlich unterstützt werden, mit integrierten Dienstleistungen, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Initiativen zur Bekämpfung von Stereotypen und zur Verbesserung des Verständnisses der Roma-Kultur unter den Dienstleistern können ebenfalls das Vertrauen und das Engagement stärken.</p> <p>Schließlich kann die Umsetzung der gemeinschaftsorientierten Empfehlungen von Nasc, wie z. B. die Sensibilisierung für Rechte und der Aufbau von Roma-geführten Advocacy-Initiativen, Roma-Frauen stärken.</p>
Website-Link:	https://nascireland.org/sites/default/files/NASC-ROMA-REPORT.pdf

Name	Geschlechtsspezifische Gewalt – ein Ressourcen-Dokument für Dienste und Organisationen, die mit und für Frauen aus ethnischen Minderheiten arbeiten
Land	Irland



Kurzbeschreibung	<p>Diese Informationsquelle des Women's Health Council in Irland bietet umfassende Leitlinien für Organisationen, die ethnische Minderheitenfrauen unterstützen, die von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind. Diese Informationsquelle soll Dienstleistern dabei helfen, die spezifischen Hindernisse anzugehen, mit denen ethnische Minderheitenfrauen konfrontiert sind, wenn sie geschlechtsspezifische Gewalt offenlegen und Unterstützung suchen, wie z. B. Angst vor Abschiebung, mangelnde Kenntnisse über ihre Rechte, Stigmatisierung und soziale Isolation.</p> <p>Das Dokument beschreibt wirksame Vorgehensweisen für den Umgang mit Offenbarungen, darunter aktives Zuhören, Urteilsfreiheit, das Vermitteln von Überzeugungen und die Bestätigung der Entscheidung der Frau, sich zu offenbaren. Es betont die Vertraulichkeit, die Bedeutung einer angemessenen Weiterverweisung an GBV-spezifische Dienste und die Entwicklung personalisierter Sicherheitspläne. In Anerkennung der Komplexität des Ausstiegs aus einer missbräuchlichen Beziehung wird hervorgehoben, dass dies ein Prozess ist, der kontinuierliche Unterstützung und Geduld erfordert.</p> <p>Die Ressource ermutigt Organisationen außerdem, eine aktive Rolle bei der Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt zu übernehmen, indem sie soziale Isolation durch Unterstützungsnetzwerke und Sensibilisierungsinitiativen in ethnischen Minderheitengemeinschaften verringern. Sie hebt die entscheidende Rolle kulturell sensibler Praktiken und der Zusammenarbeit mit Gemeindevorstehern hervor. Das Dokument enthält praktische Hilfsmittel wie Diskussionspunkte zur Sicherheitsplanung und Informationen zu relevanten Hilfsorganisationen und Ressourcen in Irland.</p>
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, für das es relevant ist	<ul style="list-style-type: none">Offenlegung und Unterstützung: Leitlinien für die Reaktion auf und die Unterstützung bei der Offenlegung von geschlechtsspezifischer Gewalt.Sicherheitsplanung: Entwicklung maßgeschneiderter Sicherheitspläne zur Risikominimierung.Überweisung: Vermittlung von Überlebenden an geeignete spezialisierte GBV-Dienste.Prävention: Aufbau von Unterstützungsnetzwerken und Initiativen zur Sensibilisierung der Gemeinschaft, um soziale Isolation zu verringern und geschlechtsspezifische Gewalt zu verhindern.
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	<p>Diese Praxis zeigt, wie wichtig eine maßgeschneiderte Unterstützung für Frauen aus ethnischen Minderheiten ist, die geschlechtsspezifische Gewalt erfahren. Zu den wichtigsten Trends gehören:</p> <ul style="list-style-type: none">Kulturell informierte Unterstützung: Die Leitlinien legen den Schwerpunkt auf das Verständnis der spezifischen



	<p>Hindernisse, mit denen Frauen aus ethnischen Minderheiten konfrontiert sind, damit Dienstleister sensibel und angemessen reagieren können.</p> <ul style="list-style-type: none">• Fokus auf Empowerment und Sicherheit: Indem Frauen mit Sicherheitsplänen ausgestattet und ihre Erfahrungen validiert werden, fördert dieser Ansatz das Empowerment und räumt gleichzeitig den unmittelbaren Sicherheitsbedürfnissen Priorität ein.• Prävention durch Engagement der Gemeinschaft: Die Sensibilisierung und Förderung von Netzwerken innerhalb ethnischer Minderheitengemeinschaften bekämpft die Ursachen, wie z. B. soziale Isolation, die die Anfälligkeit für geschlechtsspezifische Gewalt erhöhen.• Zusammenarbeit mit GBV-Spezialisten: Das Dokument unterstreicht den Wert von Partnerschaften mit spezialisierten GBV-Organisationen für eine effektive Überweisung und Fallbearbeitung. <p>Diese Praktiken verbessern insgesamt das Vertrauen, den Zugang zu Unterstützung und die Ergebnisse für Frauen aus ethnischen Minderheiten, die geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt sind.</p>
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	<p>Das RoW-POWER-Projekt kann mehrere Elemente dieser bewährten Praxis übernehmen, um Roma-Frauen zu unterstützen, die geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt sind oder davon bedroht sind. Zu den wichtigsten Anwendungen gehören</p> <ul style="list-style-type: none">• Kulturell sensibles Training für Mediatoren: Einbeziehung der Leitlinien der Ressource in die Ausbildung von Roma-Mediatoren und Fachleuten, um ihre Fähigkeit zu verbessern, effektiv auf Offenlegungen zu reagieren.• Strategien zur Sicherheitsplanung: Anpassung von Instrumenten zur Sicherheitsplanung an die spezifischen Umstände und Risiken, denen Roma-Frauen ausgesetzt sind, um ihre Vorbereitung auf Krisensituationen zu verbessern.• Bewusstseinsbildung in der Gemeinschaft und Unterstützungsnetzwerke: Aufbauend auf der Betonung des Engagements der Gemeinschaft kann das Projekt romaspezifische Selbsthilfegruppen und Sensibilisierungskampagnen entwickeln, um Stigmatisierung und Isolation zu verringern.• Stärkung von Überweisungswegen: Aufbau von Partnerschaften mit GBV-Organisationen, um Roma-Frauen einen nahtlosen Zugang zu spezialisierten Dienstleistungen und maßgeschneiderter Fallbetreuung zu ermöglichen.



	Diese Strategien stehen im Einklang mit den Zielen des Projekts, die Unterstützung, Meldung und Beratung von Roma-Frauen bei geschlechtsspezifischer Gewalt zu verbessern und sie gleichzeitig durch Wissen und zugängliche Unterstützungsnetzwerke zu stärken.
Website-Link	https://www.lenus.ie/bitstream/handle/10147/91487/40_MEWResource_Document.pdf?sequence=1&isAllowed=y

Name	Ein Leitfaden für bewährte Verfahren: Verbesserung der Dienstleistungen für Überlebende häuslicher Gewalt unter Sinti, Roma und Travellern
Land	Vereinigtes Königreich
Kurzbeschreibung	Diese bewährte Praxis konzentriert sich darauf, den besonderen Bedürfnissen von Opfern häuslicher Gewalt aus der Gruppe der Sinti und Roma sowie Traveller durch kulturell sensible und flexible Dienstleistungen gerecht zu werden. Basierend auf den Ergebnissen des Berichts „ <i>Ein Leitfaden für bewährte Praktiken: Verbesserung der Dienstleistungen für Opfer häuslicher Gewalt aus der Gruppe der Sinti und Roma sowie Traveller</i> “ hebt die Initiative Hindernisse für die Inanspruchnahme von Dienstleistungen hervor, wie Diskriminierung, unzureichende Alphabetisierung und Misstrauen gegenüber den gängigen Dienstleistungen. Zu den identifizierten bewährten Verfahren gehören Partnerschaften wie die zwischen Solace Women’s Aid (SWA) und Traveller Movement (TM), die kulturell sensible Sozialarbeiter und Interessenvertretung bereitstellen und Überlebenden sowohl GRT-spezifische als auch allgemeine Unterstützungsoptionen anbieten. Langfristige Unterstützung, Einblicke in die GRT-Kultur und respektvolle Kommunikation sind dabei zentrale Elemente. Die bewährte Praxis unterstreicht, dass Dienste die Identität der Überlebenden respektieren, sie nicht als Opfer ihrer Kultur behandeln und die sozioökonomische Isolation vieler GRT-Überlebender anerkennen müssen. Sie betont auch die Notwendigkeit flexibler, zugänglicher Lösungen, insbesondere für diejenigen, die von traditionellen Systemen ausgeschlossen sind.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, für das dies relevant ist	<ul style="list-style-type: none">• Überlebenszentriertes Fallmanagement und Interessenvertretung.• Auf kulturelle Bedürfnisse zugeschnittene Unterbringungs- und Zufluchtsdienste.• Sensibilisierung und Kapazitätsaufbau in Mainstream-Diensten zur Unterstützung marginalisierter ethnischer Gruppen.• Risikobewertung und Sicherheitsplanung, insbesondere für Fälle, in denen es um ehrenbezogene Gewalt geht.



Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	<p>Diese bewährte Praxis zeigt das Potenzial, die Ergebnisse für marginalisierte Überlebende durch kulturspezifische und integrative Ansätze zu verbessern. Zu den wichtigsten Trends gehören die Notwendigkeit von:</p> <ul style="list-style-type: none">• Kulturelle Kompetenz: Die Dienste müssen die Vielfalt innerhalb der GRT-Gemeinschaften anerkennen und kulturell sensible Praktiken anwenden.• Flexible Unterstützungsmodelle: Durch die Beseitigung von Hindernissen wie Analphabetismus, Mobilität und digitaler Ausgrenzung können Dienste den Zugang und die Einbindung von GRT-Überlebenden verbessern.• Gemeinschaftsorientierte Lösungen: Durch die Einbeziehung von Überlebenden und Mitgliedern der GRT-Gemeinschaft in die Projektgestaltung wird sichergestellt, dass die Dienste ihren selbst definierten Bedürfnissen entsprechen. <p>Zu den potenziellen Vorteilen gehören ein erhöhtes Vertrauen in die Dienste und eine stärkere Einbindung in diese, eine Verringerung der Isolation der Überlebenden und eine effektivere Sicherheitsplanung.</p>
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	<p>Die identifizierten Best Practices passen gut zu den Zielen des RoW-POWER-Projekts. Der Fokus auf kulturell sensible, gemeinschaftsorientierte Ansätze kann in die Ausbildung von Mediatoren einfließen und sie dazu befähigen, die spezifischen Hindernisse anzugehen, mit denen Roma-Frauen konfrontiert sind, wie Misstrauen, Diskriminierung und soziale Isolation. Flexible Dienstleistungsmodelle, wie Notunterkünfte und maßgeschneiderte Workshops, bieten wertvolle Beispiele für die Gestaltung zugänglicher und bedarfsgerechter GBV-Dienste. Diese können angepasst werden, um Probleme wie digitale Ausgrenzung, Alphabetisierungsprobleme und Mobilitätsbeschränkungen anzugehen und sicherzustellen, dass Roma-Frauen selbstbewusst auf die Unterstützung zugreifen können, die sie benötigen. Das RoW-POWER-Projekt kann auch die hervorgehobenen Strategien zum Aufbau von Partnerschaften übernehmen und so die Zusammenarbeit zwischen Mediatoren und Fachleuten für geschlechtsspezifische Gewalt stärken. Durch die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und gemeinsamer Ziele kann das Projekt ein kohärentes Unterstützungsnetzwerk schaffen, in dem Roma-Frauen ganzheitliche Hilfe sowohl von gemeindespezifischen als auch von allgemeinen Diensten erhalten. Diese Praktiken bieten praktische Einblicke in die Entwicklung eines inklusiven, nachhaltigen Rahmens, der die Meldung, Beratung und Unterstützung von Roma-Frauen, die geschlechtsspezifische Gewalt erfahren oder davon bedroht sind, verbessert.</p>
Website-Link	https://travellermovement.org.uk/static/8b8aea8acfcd52e4665d28035bde2d5/2022.02.25-DA-Good-Practice-Guide.pdf



Name	Zentrum für psychosoziale Hilfe und Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt und familiärer Gewalt – „ISI ARKA“
Land	Nordmazedonien
Kurzbeschreibung	Dieses Projekt wird von der Initiative für Frauenrechte aus Shuto Orizari durchgeführt. Das Projekt wird vom UNFPA im Rahmen des Arbeitsplans „Bereitstellung von Unterkünften und psychosozialer Unterstützung für alle Opfer und Überlebenden geschlechtsspezifischer Gewalt und häuslicher Gewalt durch die Nachahmung bewährter Verfahren der Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, lokalen Selbstverwaltungen und dem privaten Sektor“ unterstützt und von der britischen Botschaft finanziert. Das Projekt zielt darauf ab, die Nachhaltigkeit der Initiative für Frauenrechte aus Shuto Orizari durch eine sektorübergreifende Zusammenarbeit mit allen lokalen Interessengruppen als Zentrum zur Verringerung und Prävention von häuslicher Gewalt gegen Roma-Frauen sicherzustellen sowie Frauen, die Opfer häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind, Hilfe und Unterstützung anzubieten. Das Projekt zielt auch darauf ab, das Bewusstsein zu schärfen und die Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Frauen, die Opfer familiärer und geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind, zu stärken. Im Jahr 2023 leistete die Vereinigung „Initiative für Frauenrechte aus Shuto Orizari“ über das Zentrum Unterstützung für 35 Roma-Frauen, die Opfer familiärer und geschlechtsspezifischer Gewalt geworden waren.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	<ul style="list-style-type: none">● Meldung des Vorfalls Verfahren● Angebot psychosozialer Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt Verfahren● Beratungsunterstützung für das Opfer bei der Bewältigung von geschlechtsspezifischer Gewalt● Anbieten von Rechtsbeistand und Unterstützung für das Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt● Unterstützung beim Erwerb sozialer Rechte● Berufsberatung und Wiedereingliederung
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Diese bewährte Praxis zeigt, dass bei spezifischer Unterstützung für eine schutzbedürftige Gruppe wie Roma-Frauen, also einem Dienst von Roma-Frauen für Roma-Frauen, das Vertrauen der Opfer, um Hilfe zu bitten, am größten ist. Gleichzeitig beseitigt die Möglichkeit, in der eigenen Muttersprache um Hilfe zu bitten, Sprachbarrieren in der Kommunikation sowie kulturelle Barrieren, da die Opfer Hilfe bei der Überwindung einer bestimmten Form von Gewalt oder bei der Durchsetzung eines bestimmten Rechts von einer Roma-Frau aus derselben ethnischen Gruppe, aus der sie selbst stammen, anfordern können.



	Arbeitsmethoden von Roma Woman for Roma Woman Methoden der Zusammenarbeit zwischen interkulturellen Mediatorinnen und Mediatoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzern mit Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt und sozialen Diensten
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Diese Praxis könnte in unserem Projekt in direkter Zusammenarbeit mit diesem Zentrum und den Roma-Gesundheits- und Bildungsmediatoren genutzt/übertragen werden. Roma-Mediatoren arbeiten nicht nur im Büro und empfangen Klienten, sondern haben auch die Aufgabe, die Roma-Gemeinschaft vor Ort zu besuchen, und stehen in direktem Kontakt mit der Gemeinschaft. Durch diese Besuche vor Ort können sie potenzielle Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt erkennen und erfassen, die sie an das Zentrum für psychosoziale Hilfe und Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt und familiärer Gewalt – „ISI ARKA“ – weiterleiten können. Durch die Zusammenarbeit mit dem Zentrum können die Mediatoren die notwendigen Erfahrungen und Kenntnisse in der Arbeit mit Roma-Frauen, potenziellen Opfern und Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt sammeln.
Website-Link	https://zenisutoorizari.org.mk/isi-arka/

Name	SOS Nationale mobile Hotline zur Unterstützung von Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind
Land	Nordmazedonien
Kurzbeschreibung	Die nationale SOS-Hotline zur Unterstützung von Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, ist ein Projekt, das vom Nationalen Rat für Gleichstellung der Geschlechter umgesetzt wird. Das Hauptziel des Projekts ist es, Opfern von Gewalt über eine nationale kostenlose SOS-Hotline rund um die Uhr Zugang zu Hilfe, Unterstützung und Schutz zu bieten. Verfügbar über alle Mobilfunkbetreiber des Landes (T-Home, VIP) Der Dienst bietet einen 24-Stunden-Service über drei mobile SOS-Hotlines (von allen Mobilfunkbetreibern des Landes, an allen Tagen des Monats), der einen ständigen Zugang zu Unterstützung und Hilfe, Beratung, Weitervermittlung an andere direkte Dienste und Kontakt zu den für die Bekämpfung von Gewalt zuständigen Institutionen ermöglicht. Das Projekt wird vom Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik der Republik Nordmazedonien unterstützt.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	<ul style="list-style-type: none">● 24-Stunden-Hilfezentrum für Hilfe und Unterstützung● Meldung des Vorfalls Verfahren● Angebot psychosozialer Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt Verfahren



	<ul style="list-style-type: none">• Beratungsunterstützung für das Opfer bei der Bewältigung von geschlechtsspezifischer Gewalt• Rechtliche Unterstützung und Hilfe für Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Diese bewährte Praxis ermöglicht und bietet Unterstützung für Frauen als gefährdete Gruppe, wobei die Unterstützung von einer Person geleistet wird, die geschult ist und über alle Kenntnisse in Bezug auf die praktische Arbeit mit Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt verfügt. Diese Unterstützung wird rund um die Uhr angeboten, und gleichzeitig steht eine Person zur Verfügung, die die Muttersprache des Opfers spricht, wodurch Sprachbarrieren in der Kommunikation sowie kulturelle Barrieren vermieden werden, damit das Opfer eine qualitativ hochwertigere und angemessenere Betreuung erhält.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Diese Praxis könnte in unserem Projekt in direkter Zusammenarbeit mit dem Nationalen Rat für Geschlechtergleichstellung und den Roma-Gesundheits- und Bildungsmediatoren genutzt/übertragen werden. Die Roma-Mediatoren könnten neben ihrer Arbeit im Büro und der Betreuung von Klienten mit den SOS-Agenten zusammenarbeiten, um gemeinsam Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt zu unterstützen und an der Prävention von Gewalt zu arbeiten. Durch ihren Besuch vor Ort können sie potenzielle Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt erkennen und erfassen, die sie an den Nationalen Rat für Gleichstellung weiterleiten können, damit diese Opfer psychosoziale Hilfe und Unterstützung erhalten.
Website-Link	https://www.mtsp.gov.mk/specijalizirani-uslugi-za-zrtvi-na-semejno-nasilstvo.nspx https://nsrr.org.mk/

Name	Nationaler Aktionsplan zum Schutz, zur Förderung und zur Verwirklichung der Menschenrechte von Roma-Frauen und -Mädchen 2022-2024
Land	Nordmazedonien
Kurzbeschreibung	Der Nationale Aktionsplan zum Schutz, zur Förderung und zur Verwirklichung der Menschenrechte von Roma-Frauen und -Mädchen 2022–2024 ist ein wichtiges strategisches Dokument, das vom Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik Nordmazedoniens entwickelt und verabschiedet wurde. Dieser Aktionsplan steht im Zusammenhang mit der nationalen Politik zur Förderung von Roma-Frauen und -Mädchen. Dieser Aktionsplan ist auch ein wichtiges Dokument für geschlechtsspezifische Gewalt auf nationaler Ebene, da er der Verbesserung und Förderung der Situation von Roma-Frauen und -Mädchen auf institutioneller Ebene besondere Aufmerksamkeit widmet.



Verfahren und Phasen/Schritte des GBV-Protokolls, die relevant sind	<ul style="list-style-type: none">• 24-Stunden-Hilfszentrum für Hilfe und Unterstützung• Meldung des Vorfalls Verfahren• Verfahren zur psychosozialen Unterstützung von Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt• Beratungsunterstützung für das Opfer bei der Bewältigung von geschlechtsspezifischer Gewalt• Rechtliche Unterstützung und Hilfe für Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Diese bewährte Praxis ermöglicht und bietet Unterstützung für Frauen als gefährdete Gruppe, wobei die Unterstützung von einer Person geleistet wird, die geschult ist und über alle Kenntnisse in Bezug auf die praktische Arbeit mit Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt verfügt. Diese Unterstützung wird rund um die Uhr angeboten, und gleichzeitig steht eine Person zur Verfügung, die die Muttersprache des Opfers spricht, wodurch Sprachbarrieren in der Kommunikation sowie kulturelle Barrieren vermieden werden, damit das Opfer eine qualitativ hochwertigere und angemessene Betreuung erhält.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Diese Praxis könnte in unserem Projekt in direkter Zusammenarbeit mit dem Nationalen Rat für Geschlechtergleichstellung und den Roma-Gesundheits- und Bildungsmediatoren genutzt/übertragen werden. Die Roma-Mediatoren könnten neben ihrer Arbeit im Büro und der Betreuung von Klienten mit den SOS-Agenten zusammenarbeiten, um gemeinsam Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt zu unterstützen und an der Prävention von Gewalt zu arbeiten. Durch ihren Besuch vor Ort können sie potenzielle Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt erkennen und erfassen, die sie an den Nationalen Rat für Gleichstellung weiterleiten können, damit diese Opfer psychosoziale Hilfe und Unterstützung erhalten.
Website-Link	https://www.mtsp.gov.mk/specijalizirani-uslugi-za-zrtvi-na-semejno-nasilstvo.nspx https://nsrr.org.mk/

Name	Cali-Programm
Land	Spanien
Kurzbeschreibung	Dieses Programm geht auf die besonderen Bedürfnisse von Roma-Frauen ein, indem es ihre Lebensrealität versteht, ihre persönliche Entwicklung fördert, damit sie ihre Bürgerrechte uneingeschränkt ausüben können, und ihre beruflichen Fähigkeiten und Kompetenzen stärkt, um ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern und ihnen die von ihnen angestrebte Selbstbestimmung und Emanzipation zu ermöglichen.



	Um Chancengleichheit für Roma-Frauen zu erreichen, arbeitet die Fundación Secretariado Gitanos mit der Roma-Gemeinschaft und dem Rest der Gesellschaft zusammen. Wichtige Institutionen und Akteure spielen eine sehr wichtige Rolle in dem Programm, da sie der Meinung sind, dass wir alle daran beteiligt sein sollten, eine gerechtere Gesellschaft mit gleichem Zugang zu Gütern, Dienstleistungen und Rechten zu schaffen. Das Programm lief von 2016 bis 2023.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	Die Betreuung von Frauen, die geschlechtsspezifische Gewalt erlebt haben, umfasst Informationen, Beratung, Unterstützung und individuelle Begleitung sowie Maßnahmen zur Beseitigung oder Verhinderung von diskriminierenden Barrieren durch den Einsatz spezialisierter Ressourcen.
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Diese bewährte Praxis wurde von der Fundación Secretariado Gitanos, einer spanischen nationalen Organisation zur Förderung des Wohlergehens und der Integration der Gitanos (spanische Roma), durchgeführt. Ihr Ansatz basierte daher weitgehend auf der Integration von GBV-Hilfe in ihre Mediationsdienste, wobei die GBV-Fachkraft gleichzeitig auch kulturell sensibel gegenüber den Gitanos war und als Mediator fungieren konnte.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Diese bewährte Praxis könnte nützlich sein, wenn wir mehr Informationen darüber benötigen, wie GBV-Fachkräfte und Mediatoren zusammengebracht werden können.
Website-Link	https://www.gitanos.org/que-hacemos/areas/inclusion_social/cali.html

Name der bewährten Praxis	Me quiero libre
Land	Spanien
Kurzbeschreibung	<i>Me quiero libre</i> (Ich möchte frei sein), <i>Guía de Prevención de la violencia de género para el trabajo con adolescentes</i> . Es handelt sich um einen Leitfaden zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt für Jugendarbeiter, insbesondere für Jugendliche. Die Fundación de Secretariado Gitano hat dieses Dokument im Jahr 2020 erstellt, um eine gleichberechtigtere Gesellschaft ohne die heute noch bestehenden Diskriminierungen zu fördern. Der Leitfaden wurde von Belén Martos Losada für die Fundación de Secretariado Gitano verfasst und umfasst Unterrichtsmaterialien, Arbeitsblätter, Workshops, Richtlinien und Strategien, die im Unterricht mit Schülern eingesetzt werden können.



	Durch diese partizipative und erfahrungsorientierte Methodik können die Gruppen an ihrem Verhalten und ihren Einstellungen in Bezug auf Geschlechterungleichheit und geschlechtsspezifische Gewalt arbeiten. Es wird ein Raum für Reflexion und Analyse geschaffen, um zusätzlich die psychische Gewalt zu untersuchen, die meist unbemerkt bleibt.
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	<ul style="list-style-type: none">• Sensibilisierung und Aufklärung über Rechte für Roma-Frauen.• Kapazitätsaufbau zur Unterstützung von Fürsprechern in der Gemeinschaft.
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Dieser Leitfaden umfasst 13 Workshops/Aktivitäten, die in 5 Kategorien unterteilt sind und Jugendlichen aus der Roma-Gemeinschaft helfen sollen, frühe und häufige Anzeichen geschlechtsspezifischer Gewalt in jungen Jahren zu erkennen, um in Zukunft gesunde und respektvolle Beziehungen zu fördern, geschlechtsspezifische Gewalt zu beseitigen und Räume zu schaffen, die Chancengleichheit fördern und Freiheit und Respekt zwischen verschiedenen Kulturen ermöglichen. Der Inhalt dieses Leitfadens dient Fachkräften, die im Jugendbereich tätig sind, als hilfreiches Instrumentarium für die praktische Arbeit mit Gruppen junger Menschen. Diese Aktivitäten stärken sie in ihrer Mission, das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Gewalt zu schärfen.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Geschlechtsspezifische Gewalt betrifft Frauen auf der ganzen Welt, unabhängig von ihrem sozioökonomischen und kulturellen Hintergrund, da es sich um ein Phänomen handelt, das auf Ungleichheit als Folge der ihnen aufgrund ihres Geschlechts zugewiesenen spezifischen Rollen beruht. Roma-Frauen weisen jedoch soziokulturelle Besonderheiten auf, die nicht ignoriert werden dürfen. Daher ist es notwendig, ihre Realität zu berücksichtigen, da sich viele von ihnen in allen Bereichen ihres Lebens nach wie vor in einer prekären Situation befinden. Mit Hilfe von Leitfäden wie dem hier vorgestellten können junge Roma schon in sehr jungen Jahren lernen, was geschlechtsspezifische Gewalt bedeutet und wie sie diese frühzeitig erkennen können, wenn sie leider selbst davon betroffen sind. Roma-Mediatoren und Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt können diese Instrumente in ihre berufliche Praxis einbeziehen und ihre Arbeitsmethoden erweitern, um ihre Bemühungen zur Aufklärung junger Menschen in dieser Frage zu verstärken und geschlechtsspezifische Gewalt hoffentlich zu beseitigen.
Website-Link	https://www.gitanos.org/upload/93/50/Guia_didactica_Me_quiero_libre.pdf



Name der bewährten Praxis	Mujeres gitanas víctimas de violencia de género: Protocolo para la atención específica
Land	Spanien
Kurzbeschreibung	<p>„Roma-Frauen als Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt: Protokoll für spezifische Betreuung“ ist ein Protokoll, das 2022 von der Federación de Asociaciones de Mujeres Gitanas (FAKALI) für das Instituto Andaluz de la Mujer erstellt wurde.</p> <p>Diese Veröffentlichung enthält eine Reihe von Handlungsprotokollen, eine legislative Weiterentwicklung des andalusischen Gesetzes gegen geschlechtsspezifische Gewalt, mit dem Ziel, die koordinierte Betreuung durch die andalusische Verwaltung, die lokalen Behörden, die sozialen Akteure und die daraus resultierenden Dienste zu gewährleisten und zu perfektionieren sowie die Handlungsbereiche abzugrenzen, die in den verschiedenen Situationen von Gewalt gegen Frauen zum Tragen kommen können.</p> <p>Sie zielt darauf ab, ein grundlegendes Problem im Zusammenhang mit der Koordinierung der Ressourcen zu lösen und deren Maßnahmen effektiver und effizienter zu gestalten, mit dem Ziel, Prävention, wirksame und personalisierte Betreuung sowie die Genesung von Frauen zu gewährleisten, die von geschlechtsspezifischer Gewalt bedroht oder betroffen sind. Ihr Hauptziel ist es, ein Andalusien zu erreichen, das gleichberechtigt und frei von geschlechtsspezifischer Gewalt ist.</p>
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, das relevant ist	<ul style="list-style-type: none">· Kapazitätsaufbau zur Unterstützung von Fürsprechern in der Gemeinschaft.· Aufbau von Vertrauen zwischen Roma-Gemeinschaften und Institutionen, um Meldemechanismen und den Zugang zu Dienstleistungen zu verbessern.· Einsatz für systemische Veränderungen zur Verbesserung des Zugangs zu GBV-Dienstleistungen
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Eine der größten Herausforderungen für Fachkräfte, die sich um Frauen kümmern, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind, besteht darin, ein Maß an Vertrauen zwischen ihnen und den Opfern aufzubauen, das es ihnen ermöglicht, geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Die Situation ist besonders kompliziert bei einigen Gruppen wie Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sind. Daher sind spezielle Schulungen für Fachkräfte zu individuellen Handlungsprotokollen



	<p>oder die Erweiterung ihres Wissens in diesen Bereichen unverzichtbare Instrumente.</p> <p>Es handelt sich nicht nur um ein Arbeitsmaterial, sondern um einen großen Fortschritt im Kampf gegen geschlechtsspezifische Gewalt und bei der Sichtbarmachung von Roma-Frauen und ihrer besonderen Lebensumstände. Es liefert Ansatzpunkte für wirksamere und effizientere Interventionen und gewährleistet so Prävention, individuelle Betreuung und die Genesung von Frauen und Minderjährigen, die gefährdet sind oder Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind, in diesem Fall Roma-Frauen und -Männer.</p> <p>Durch die Befolgung der Leitlinien dieses Protokolls können Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifische Gewalt ihre Beziehungen zu Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sind, stärken und ihnen die Unterstützung bieten, die sie benötigen, um ihre Situation zu bewältigen und sicher zu überwinden.</p>
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Dieses Dokument, das zum ersten Mal in der Region Andalusien eine Reihe von Leitlinien zur Prävention und Intervention bei geschlechtsspezifischer Gewalt zum Schutz einer besonders gefährdeten Gruppe festlegt, enthält eine Reihe von Maßnahmen, Instrumenten, bewährten Verfahren und Empfehlungen zur Verbesserung der Hilfe und des Wissens von Fachkräften über die komplexen Situationen von Roma-Frauen, die Missbrauch erleiden. Das RoW Power-Projekt kann von diesem Protokoll profitieren, da es Mentoren und Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt bei der Kompetenzentwicklung helfen kann, indem es je nach Situation Interventionsmodelle anbietet: Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Gewalt, Prävention von Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Roma-Frauen und direkte Interventionsmodelle in Fällen bereits stattfindender geschlechtsspezifischer Gewalt. Das Protokoll hilft Fachkräften nicht nur, das Verständnis für die Situation von Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sind, zu verbessern, sondern befähigt sie auch, Frauen, die sich in diesen gefährlichen Situationen befinden, wirksam zu unterstützen und ihre Sicherheit zu gewährleisten.
Website-Link	https://www.juntadeandalucia.es/institutodelamujer/index.php/publicaciones/novedades/mujeres-gitanas-victimas-de-violencia-de-genero-protocolo-para-la-atencion-especifica

Name	Aktiv gegen digitale Gewalt
Land	Deutschland



Kurzbeschreibung	<p>InterAction: Interdisziplinäre Aktionspartnerschaften gegen digitale geschlechtsspezifische Gewalt</p> <p>Das InterAction-Projekt des bff dient dazu, eine Lücke in der Betreuung von Opfern digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt zu schließen. Bestehende Organisationen des ambulanten Unterstützungssystems, d. h. Frauenberatungsstellen und Frauen-Notrufstellen, die im bff organisiert sind, werden zu diesem Zweck mit lokalen IT-Fachkräften vernetzt, um alle notwendigen Maßnahmen zur Beendigung der Gewalt in schwierigen Fällen digitaler Gewalt umzusetzen.</p> <p>Zunächst wird diese Zusammenarbeit an zwei Modellstandorten getestet. Ziel ist es, IT-Fachleute zu finden, die bereit sind, sich Wissen über geschlechtsspezifische Gewalt, Traumata und die entsprechenden Unterstützungsstrukturen anzueignen. Die IT-Fachleute können dann von der Beratungsstelle kontaktiert werden, wenn beispielsweise eine Klientin den Verdacht hat, gestalkt zu werden, oder in anderen Fällen, die vertiefte Kenntnisse über IT-Geräte und digitale Medien erfordern.</p> <p>Im Rahmen des Projekts werden die IT-Fachleute den Opfern eine erste Beratung anbieten, aber es ist auch vorgesehen, dass die Zusammenarbeit nach Projektende fortgesetzt wird. Die Ergebnisse und Erkenntnisse werden dokumentiert und am Ende in Form eines Whitepapers veröffentlicht.</p> <p>InterAktion wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesinnovationsprogramms „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ gefördert.</p>
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, für das es relevant ist	
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	<p>Digitale Gewalt ist ein Sammelbegriff für verschiedene Formen geschlechtsspezifischer Gewalt.</p> <p>Er bezieht sich auf Gewalttaten, die sich technischer Hilfsmittel und digitaler Medien (Mobiltelefone, Apps, Internetanwendungen, E-Mails usw.) bedienen, sowie auf Gewalt, die im digitalen Raum stattfindet, z. B. auf Online-Portalen oder sozialen Plattformen.</p> <p>Wir gehen davon aus, dass digitale Gewalt nicht getrennt von „analoger Gewalt“ funktioniert, sondern in der Regel eine Fortsetzung oder Ergänzung gewalttätiger Beziehungen und Dynamiken ist.</p>



Wie diese bewährte Vorgehensweise in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Digitale Angriffe können bei den Betroffenen nahezu unerträgliche und anhaltende Gefühle von Angst, Schuld, Scham und Hilflosigkeit auslösen. Darüber hinaus sind ein schwerwiegender Vertrauensverlust und ein verminderter Selbstvertrauen oft weitere Folgen. Da die meisten Täter anonym agieren, empfinden viele Opfer ein starkes Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit und glauben, dass sie nichts dagegen tun können. Roma-Mediatoren und Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt sollten darauf vorbereitet sein und auch Techniken zum Umgang mit digitaler Gewalt erlernen. Roma-Frauen sind täglich Ziel solcher Angriffe, insbesondere in fortgeschrittenen sozialen Netzwerken wie TikTok, Instagram und ähnlichen Plattformen.
Website-Link	https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/aktionen-themen/bff-aktiv-gegen-digitale-gewalt.html

Name	„U-Untersuchungen – absolut obligatorisch“
Land	Deutschland
Kurzbeschreibung	<p>TERRE DES FEMMES fordert...Petitionsprojekt (Interessenvertretung) Die Petition „U-Untersuchungen – unbedingt verpflichtend“ wurde im Rahmen der Mädchen-Schutzkampagne „Now empower girls“ – #it'snotalppink im Oktober 2018 gestartet. Am 29. Oktober 2019 wurde die Petition mit 75.000 Unterschriften dem Bundesgesundheitsministerium übergeben.</p> <p>...die Einführung von obligatorischen Vorsorgeuntersuchungen (U-Untersuchungen) für Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren im gesamten Bundesgebiet. Außerdem wird gefordert, dass alle Krankenkassen die Kosten für alle Vorsorgeuntersuchungen übernehmen. Darüber hinaus besteht Bedarf an einer bundesweit einheitlichen Auswertung und der Gewährleistung einer ausreichenden Finanzierung für die Fort- und Weiterbildung von Kinderärzten im Umgang mit Fällen von Vernachlässigung, sexueller oder sexualisierter Gewalt gegen Kinder und weiblicher Genitalverstümmelung.</p> <p>Warum diese Forderung?</p> <p>Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen (U-Untersuchungen) sind ein wichtiger Baustein für ein gesundes und gewaltfreies Aufwachsen. U-Untersuchungen können dazu beitragen, dass:</p> <ul style="list-style-type: none">· Krankheiten, die die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung gefährden, frühzeitig erkannt, entsprechend behandelt oder verhindert werden.· Fälle von Gefährdung des Kindeswohls, wie Vernachlässigung, Verwahrlosung, Missbrauch, sexuelle oder sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Genitalverstümmelung bei Mädchen, frühzeitig erkannt und verhindert werden.



	<p>Der Staat ist gesetzlich verpflichtet, das Wohlergehen jedes Kindes zu schützen. Vorsorgeuntersuchungen können einen wichtigen Beitrag dazu leisten. In Deutschland hat jedes Kind zwischen 0 und 18 Jahren Anspruch auf 14 medizinische Vorsorgeuntersuchungen. Bislang gibt es jedoch keine gesetzliche Regelung, die Eltern bundesweit dazu verpflichtet, mit ihren Kindern zu Vorsorgeuntersuchungen zu gehen.</p> <p>Leider sinkt die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen nach dem zweiten Lebensjahr des Kindes stark. Erinnerungs- und Einladungsverfahren erreichen viele Familien, insbesondere solche mit sozialen Problemen, nicht.</p> <p>Analysen von Fällen, in denen Kinder aufgrund von Misshandlung und Vernachlässigung starben, zeigen, dass die Eltern in den meisten Fällen nicht an den Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen haben.</p> <p>Die Zahl der Gewalttaten gegen Kinder ist stark gestiegen. Die Fälle von Kindesmissbrauch stiegen im Jahr 2020 um 10 %. Es wird davon ausgegangen, dass statistisch gesehen ein bis zwei Kinder pro Schulkasse von häuslicher oder sexueller Gewalt betroffen sind. Faktoren wie Kontaktbeschränkungen, Schulschließungen und angespannte Familienverhältnisse trugen dazu bei, dass Kinder im Pandemiejahr 2020 häufiger Opfer häuslicher und sexueller Gewalt wurden. Dies liegt vor allem daran, dass diese Fälle nicht erkannt und keine Maßnahmen ergriffen wurden. Die Corona-Pandemie macht damit einmal mehr deutlich, wie wichtig obligatorische U-Untersuchungen für das Wohlergehen von Kindern sind. Aber auch über die Pandemie hinaus sollte der Kinderschutz Priorität haben.</p> <p>Wie ist die aktuelle Situation?</p> <p>Derzeit gibt es keine gesetzliche Regelung auf Bundesebene, die Eltern zu Vorsorgeuntersuchungen für Kinder und Jugendliche verpflichtet.</p> <p>U-Untersuchungen sind derzeit nur in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen verpflichtend. In Bayern müssen Eltern beispielsweise bei der Anmeldung ihres Kindes in einer Kindertagesstätte oder Schule einen Nachweis über die durchgeföhrten Vorsorgeuntersuchungen vorlegen.</p> <p>In allen anderen Bundesländern wird ein beschwerdebasiertes und damit freiwilliges Verfahren angewendet. Das bedeutet, dass Eltern an die Vorsorgeuntersuchung erinnert oder zur Teilnahme aufgefordert werden, wenn sie die Termine nicht wahrnehmen. Nehmen die Eltern die schriftliche Aufforderung nicht an, werden Jugend- und Gesundheitsbehörden informiert. In den meisten Bundesländern wird das auf Aufforderung basierende Verfahren jedoch nur bis zur U9 angewendet. Die U9 endet im Alter von etwa 5 Jahren, was bedeutet, dass es in den meisten Bundesländern nach dem 5. Lebensjahr keine Erinnerungen oder Druck mehr auf die Eltern gibt, mit ihrem Kind zu den folgenden Untersuchungen zu</p>
--	--



	<p>erscheinen. Dadurch entsteht eine Schutzlücke zwischen dem 5. und 13. Lebensjahr.</p> <p>75.000 Unterschriften für unsere Petition</p> <p>Am 29. Oktober 2019 wurde die Petition „U-Untersuchungen – unbedingt verpflichtend“ im Rahmen einer Fachdiskussion dem Bundesgesundheitsministerium vorgelegt. Mit mehr als 75.000 Unterschriften für die Petition „U-Untersuchungen – unbedingt verpflichtend“ setzt TERRE DES FEMMES ein starkes Zeichen für den Schutz von Mädchen.</p> <p>TERRE DES FEMMES-Bundesgeschäftsführerin Christa Stolle sagte: „Es ist sehr wichtig, dass dieses bestehende Präventionssystem der U-Untersuchungen bundesweit und konsequent angewendet wird. In Deutschland müssen Kinder regelmäßig untersucht werden, unabhängig davon, in welchem Bundesland sie leben, um Missbrauchsfälle zu verhindern oder im schlimmsten Fall aufzudecken. Die zahlreichen Unterschriften zeigen, dass viele Bürgerinnen und Bürger unser Anliegen unterstützen. Jetzt sind die Politikerinnen und Politiker am Zug.“</p> <p>Wie geht es weiter?</p> <p>Nachdem die Petition „U-Untersuchungen – unbedingt verpflichtend“ erfolgreich beim Bundesgesundheitsministerium eingereicht wurde, konzentriert sich TERRE DES FEMMES auf Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Unsere Forderung nach verpflichtenden U-Untersuchungen ist fester Bestandteil unserer politischen Arbeit und war auch eines unserer Wahlkriterien für die Bundestagswahl im September 2021. Wir setzen uns dafür ein, dass die künftige Bundesregierung unsere Forderungen umsetzt.</p> <p>Stand: November 2021</p>
Verfahren und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, für das es relevant ist	<ul style="list-style-type: none">· Sensibilisierung der Öffentlichkeit· Bitte um Unterstützung durch Unterschrift für eine Aktion· Übergabe der Petition an das Bundesgesundheitsministerium· Kontinuierliche Lobbyarbeit in den politischen Kampagnen verschiedener Parteien
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Einsatz von Advocacy-Instrumenten zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und staatliche Maßnahmen zur Unterstützung des Kampfes gegen häusliche und sexuelle Gewalt gegen Kinder.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Mediatoren können die bewährte Praxis befolgen, um bei Bedarf gemeinsam mit Fachleuten für geschlechtsspezifische Gewalt Maßnahmen und Aktivitäten zu initiieren.
Website-Link	https://frauenrechte.de/unsere-arbeit/haeusliche-und-sexualiserte-gewalt/unser-engagement/u-untersuchungen



Name	#UNHATEWOMEN „geht viral“
Land	Deutschland
Kurzbeschreibung	<p>Die Kampagne #UNHATEWOMEN macht diese verbale Macht sichtbar. Im Mittelpunkt steht ein Video, in dem Frauen frauenfeindliche Texte aus erfolgreichen Rap-Songs vorlesen, die auf YouTube millionenfach angeklickt und geliked wurden. Der Stilbruch, dass eine Frau einen frauenfeindlichen, sexistischen Text vorträgt, macht dem Zuschauer plötzlich klar, dass diese Worte sexistisch und frauenfeindlich sind und in einigen Fällen Gewalt verherrlichen. Das Video endet mit einem Aufruf, sich mit dem Hashtag #UNHATEWOMEN gegen verbale Gewalt im Internet zu engagieren. Das Video verbreitet sich wie ein Lauffeuer und wird „viral“. Es wird über 220.000 Mal auf YouTube und über 116.000 Mal auf Instagram angeklickt. Die Bilder werden massiv in den sozialen Medien geteilt und TERRE DES FEMMES erhält Tausende zustimmende Kommentare.</p> <p>Einige Unterstützer teilen die Kampagnenbilder in den sozialen Medien und taggen die Autoren der Songs. Einige Rapper reagieren verärgert und informieren ihre Fans. Fans von Rap s stürmen daraufhin die Social-Media-Kanäle von TERRE DES FEMMES und ahnen ihre Idole mit derselben gewalttätigen Sprache nach: TERRE DES FEMMES hat noch nie innerhalb weniger Wochen so viele sexistische, gewalttätige, frauenfeindliche und beleidigende Kommentare erhalten wie während des Höhepunkts der #UNHATEWOMEN-Kampagne.</p> <p>Die Eskalation gipfelte in den Drohungen des Rappers FLER, der den Komiker und spontanen Unterstützer der Kampagne Shahak Shapira per Sprachnachricht mit Gewalt bedrohte, Unterstützer der Kampagne beleidigte, sogar ein Kopfgeld auf ihn aussetzte und ein Kamerateam, das ein Interview mit ihm führen wollte, körperlich attackierte.</p> <p>Analyse der Kampagne #UNHATEWOMEN: Schluss mit verbaler Gewalt</p> <p>Aus Sicht von TERRE DES FEMMES hat #UNHATEWOMEN zwei gesellschaftliche Trends deutlich gemacht:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Die große Popularität der Kampagne beweist, dass viele Menschen Frauenfeindlichkeit in Form von verbaler Gewalt nicht mehr akzeptieren wollen. <p>Vor allem viele junge Frauen unterstützen #UNHATEWOMEN, indem sie sich mutig gegen verbale Gewalt wehren und öffentlich Stellung beziehen. Nur weil der Druck einer neuen, jungen und selbstbewussten Generation groß ist, um ihn zu ignorieren, haben einige der zitierten Rapper reagiert und ihre Songtexte gerechtfertigt. Wir haben bereits erreicht, dass sexistischer Rap nicht mehr unhinterfragt als „cool“ gilt.</p>



	<p>2. Das Argument der Gegenseite beweist: Verbale Gewalt erzeugt verbale Gewalt.</p> <p>Viele Rap-Fans verteidigen die sexistischen Zeilen in den sozialen Medien. Das Paradoxe an dieser Argumentation ist interessant. Sie verteidigen die Texte mit derselben verbalen Gewalt gegen Frauen und behaupten gleichzeitig, dass diese keinen Einfluss auf den alltäglichen Sprachgebrauch hätten: „Es sind nur Worte/eine Kunstform – geh zurück in die Küche, du ***“. Damit liefern sie der Kampagne den ultimativen Beweis. TERRE DES FEMMES sieht sich darin bestätigt, dass verbale Gewalt verbale Gewalt erzeugt und leider auch physische Gewalt auslösen kann.</p> <p>Fazit</p> <p>Nicht alle Rap-Songs sind frauenfeindlich. Aber frauenfeindliche Rap-Texte werden gehört, gemocht und gefeiert, vor allem von jungen Menschen. Die Akzeptanz frauenfeindlicher Sprache nimmt unter jungen Rap-Fans rapide zu. Junge Menschen übernehmen diese Sprache unreflektiert und integrieren sie selbstverständlich in ihren Alltag. Rapper sind Idole. Sie werden verehrt und nachgeahmt. Eine Gesellschaft, die frauenfeindliche verbale Gewalt akzeptiert, akzeptiert auch, dass Mädchen und Frauen diskriminiert werden und keine gleichen Rechte, Selbstbestimmung und Freiheit haben.</p> <p>Mit #UNHATEWOMEN will TERRE DES FEMMES die Menschen in Deutschland wachrütteln. Jeder muss Verantwortung für seine Äußerungen und die daraus resultierenden Konsequenzen übernehmen. Niemand darf sich hinter Pseudonymen, künstlerischer Freiheit oder (vorgetäuschter) Unwissenheit verstecken dürfen. Es ist eine gesellschaftliche und staatliche Aufgabe, frauenfeindlicher verbaler Gewalt konsequent zu widersprechen, sie zu bekämpfen und zu bestrafen – auch im Internet.</p>
Vorgehensweise und Phase/Schritt des GBV-Protokolls, für den dies relevant ist	<p>Leitfaden für Lehrkräfte zum Thema Hassrede</p> <p>Der soziale Zusammenhalt leidet unter Diskriminierung und Hass, daher ist es wichtig, darauf zu achten, wie wir miteinander und übereinander sprechen. Da die #UNHATEWOMEN-Kampagne ein voller Erfolg war und weiterhin ist und TERRE DES FEMMES das Thema Hassrede für sehr wichtig hält, haben wir uns entschlossen, geeignete Unterrichtsmaterialien zu erstellen und zu veröffentlichen. Dieses Material umfasst Inhalte für zwei Unterrichtsstunden (insgesamt 90 Minuten) und befasst sich mit den Fragen „Was ist Hassrede?“ und „Wie gehe ich mit Hassrede um?“. Die Antworten sollen von den Schülerinnen und Schülern selbst interaktiv erarbeitet werden.</p> <p>Wir bieten Materialien – Leitfaden für Lehrkräfte zum Herunterladen</p> <p>Unsere Webinare für Schulklassen</p> <p>Wir bieten jetzt Webinare für Schulklassen zum Thema „Hassrede – Worte prägen unseren Alltag“ auf Basis unserer Kampagne #unhatewomen an! Damit wollen wir das Bewusstsein für das Thema</p>



	<p>Hassrede schärfen und den Schülerinnen und Schülern Hilfestellungen geben, sich dagegen zu wehren. Unser Angebot: Interaktives Online-Webinar über zwei Schulstunden (Zoom). Vorabgespräch mit dem Referenten zur individuellen Anpassung der Inhalte. Individuelle Terminvereinbarung. Bereitstellung eines Handouts zur Nachbereitung. Ziele des Webinars: Entwicklung einer Definition von Hassrede; Erlernen und Anwenden verschiedener Strategien gegen Hassrede. Altersgruppe: Das Angebot eignet sich für Schüler ab der 9. Klasse. Kosten: Dank der Finanzierung durch TK Maxx können wir die Workshops derzeit kostenlos anbieten. Hintergrund: Im Jahr 2020 startete unsere Kampagne #unhatewomen gegen frauenfeindlichen Hass im Internet und in Songtexten. Seitdem hat die Kampagne zahlreiche Medienpreise gewonnen. „Mit einem viralen Kampagnenvideo schlägt #unhatewomen Rapper mit ihren eigenen Waffen: ihren Texten. Von Frauen vorgetragen und befreit von hämmernden Beats bleibt von vielen Songs nur eines übrig: pure Frauenfeindlichkeit“, beschreibt eine Jury die Kampagne. Wir erreichten schnell ein Millionenpublikum. Während der Kampagne erhielten wir wiederholt Anfragen von Schulen, ob wir Unterrichtsmaterialien und Kurse zu diesem wichtigen Thema anbieten könnten.</p>
Trends und potenzielle Vorteile dieser Best Practice	Webinare werden zu einem modernen Lernformat in Schulen. Viele Organisationen können diese Methodik in ihre Maßnahmen und Aktivitäten integrieren, wenn sie mit Schülern und Kindern arbeiten. Es ist wichtig, immer das aktuelle Trendthema zu finden, das die Meinung von Kindern und zukünftigen Generationen beeinflussen würde.
Wie diese bewährte Praxis in unserem Projekt genutzt/übertragen werden könnte	Mediatoren und Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt könnten in Zusammenarbeit mit dem Schulpersonal die Durchführung von Webinaren in verschiedenen Schulen planen. Das Projekt bietet Leitlinien für die zukünftige Arbeit der Mediatoren. Die Webinare und die Zusammenarbeit mit Schulen werden für das Lernen und Lehren künftiger Generationen von großem Nutzen sein.



Website-Link:	<p>https://frauenrechte.de/aktionen/kampagnen-und-petitionen/unhate-women</p> <p>Bei Fragen oder Anfragen wenden Sie sich bitte an gewaltschutz@frauenrechte.de</p> <p>Leitlinien für Lehrkräfte</p> <p>https://frauenrechte.de/aktionen/kampagnen-und-petitionen/unhate-women/fuer-schulen-und-lehrkraefte</p> <p>chrome-extension://efaidnbmnnibpcapcglclefindmkaj/https://frauenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Aktionen/Kampagnen_und_Petitionen/Hate_Speech-Handreichung-fuer-Lehrkraefte-2020.pdf</p>
----------------------	--

Name:	Handbuch des Beauftragten der Bundesregierung für Roma-Gemeinschaften: Wie man Gewalt in Partnerschaften verhindert und Frauen, die in Roma-Gemeinschaften Gewalt erfahren, wirksam hilft
Land:	SLOWAKEI
Kurzbeschreibung	Die vorliegende Methodik soll Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen konkretisieren und beschreiben. Das Thema Gewalt gegen Frauen ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, das Aufmerksamkeit verdient. Ziel dieses Handbuchs ist es, das Bewusstsein für das Problem der Gewalt gegen Frauen zu schärfen, die Sensibilität für die Bedürfnisse und Rechte von Gewaltpfern zu erhöhen und die fachliche Kompetenz zur Prävention und Reduzierung von Gewalt durch Aktivitäten mit der Zielgruppe zu verbessern. Eine erhöhte Sensibilität unserer Gesellschaft für dieses Phänomen kann erreicht werden, wenn Fachkräfte auch mit dem spezifischen Problem der Gewalt gegen Frauen in marginalisierten Roma-Gemeinschaften vertraut sind und wenn Frauen, die Gewalt erfahren, ihre Rechte kennen und wissen, wo sie Hilfe finden können. Fachleute sollten in der Lage sein, die Warnsignale oder Merkmale eines risikobehafteten Partners zu erkennen, den Kreislauf (die Spirale) der Gewalt und die Möglichkeiten des Schutzes zu kennen, und vor allem sollten wir in der Lage sein, in einer Situation, in der wir direkt oder indirekt mit Gewalt konfrontiert sind, zu reagieren. Die Realität der Gewalt gegen Frauen ist oft viel schlimmer, als es scheint. Mit Hilfe dieser Methodik sollte man in der Lage sein, die Anzeichen frühzeitig zu erkennen und auf der Grundlage dieser Anzeichen solchen Frauen Hilfe zu leisten oder sie an spezialisierte Hilfszentren für Frauen, die Gewalt erfahren, weiterzuverweisen.
Trends und potenzielle Vorteile	Das Handbuch enthält eine Reihe von neun sorgfältig konzipierten Aktivitäten, die Fachkräften die Instrumente und Kenntnisse



dieser bewährten Praxis	vermitteln sollen, um geschlechtsspezifische Gewalt (GBV) in Roma-Gemeinschaften zu bekämpfen. Diese Aktivitäten konzentrieren sich darauf, Fachkräfte zu befähigen, Frauen zu unterstützen, die GBV erlebt haben, indem sie ihnen wirksame Strategien zur Hilfe, Vertrauensbildung und Bewältigung sensibler Situationen an die Hand geben. Darüber hinaus sollen die Aktivitäten Fachkräften dabei helfen, Frauen zu vermitteln, wie sie frühe Anzeichen von GBV erkennen, sie für ihre Rechte sensibilisieren und ihnen den Zugang zu verfügbaren Ressourcen für Schutz und Unterstützung ermöglichen. Durch die Teilnahme an diesen Aktivitäten können Fachkräfte einen fundierteren, einfühlsameren und proaktiveren Ansatz zur Prävention und Bekämpfung von GBV in Roma-Gemeinschaften fördern.
Wie diese bewährte Praxis genutzt/übertragen werden könnte	Diese Aktivitäten bieten einen wichtigen Rahmen, der direkt in die Erstellung von Leitlinien für das ROW POWER-Projekt einfließt und praktische, kultursensible Ansätze zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt (GBV) in den Vordergrund stellt. Inspiriert von diesen Aktivitäten unterstreicht das ROW POWER-Projekt die Bedeutung der Entwicklung eines umfassenden Handbuchs, das speziell auf Roma-Mediatoren und Fachleute zugeschnitten ist, die im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt arbeiten. Dieses Handbuch wird als praktisches Werkzeug dienen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen, bewährte Verfahren und kulturell relevante Fallstudien enthalten. Darüber hinaus wird die Notwendigkeit gezielter Schulungen deutlich, um sicherzustellen, dass sowohl Mediatoren als auch Fachleute über die Fähigkeiten verfügen, Frühwarnzeichen von GBV zu erkennen, komplexe soziale Dynamiken zu navigieren und überlebendenzentrierte Unterstützung zu leisten. Diese Schulungen können ein tieferes Verständnis für die besonderen Herausforderungen der Roma-Gemeinschaften fördern und gleichzeitig die Zusammenarbeit zwischen Mediatoren und Fachleuten verbessern. Durch die Integration dieser Aktivitäten kann das ROW POWER-Projekt sicherstellen, dass Mediatoren und Fachleute nicht nur informiert, sondern auch in die Lage versetzt werden, effektiv zu handeln. Dieser Ansatz trägt dazu bei, Vertrauen innerhalb der Roma-Gemeinschaften aufzubauen, sicherzustellen, dass Überlebende von geschlechtsspezifischer Gewalt sich unterstützt und verstanden fühlen, und letztendlich eine nachhaltige, gemeinschaftsorientierte Strategie zur Prävention und Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt zu fördern.
Website-Link	https://www.romovia.vlada.gov.sk/site/assets/files/1495/metodika_ako_predchadzat_nasiliu_web_demjanovicova.pdf?csrt=260490964906749503
Weitere Informationen	0800 212 212 Kostenlose Nonstop-Hotline für Frauen, die Gewalt erfahren – Die nationale Frauen-Hotline ist ein vertraulicher und sicherer Ort für Frauen, die von Gewalt bedroht sind oder Gewalt erfahren. Beraterinnen stehen bereit, um über alle Arten von Gewalt



	zu sprechen, die Frauen in ihrem Leben erfahren. Gemeinsam mit der Frau, die anruft, versuchen sie, das Risiko zu minimieren, dem sie in einer gewalttätigen Beziehung ausgesetzt ist.
--	--

Name der bewährten Praxis	Cesta Von – OMAMY
Land	SLOWAKEI
Kurzbeschreibung	<p>OMAMY ist eine slowakische Non-Profit-Organisation, die sich auf die Unterstützung marginalisierter Gemeinschaften, insbesondere Roma-Siedlungen, mit Schwerpunkt auf der frühkindlichen Entwicklung spezialisiert hat. Ihre Mission ist es, Familien zu stärken und Erziehungskompetenzen in den ärmsten Gebieten der Slowakei zu fördern, damit jedes Kind von Geburt an eine faire Chance auf Erfolg hat. Die Organisation wurde 2018 gegründet und ihr Name symbolisiert die Bedeutung der Mutterschaft und der elterlichen Beziehung für die Gestaltung der Zukunft eines Kindes. Die Hauptaktivität von OMAMA besteht darin, lokale Roma-Frauen, sogenannte Omamas, zu engagieren, die eine spezielle Ausbildung und Schulung absolvieren, um Mentorinnen in ihren Gemeinschaften zu werden. Diese Omamas arbeiten dann direkt mit Kindern und Eltern in ihren Siedlungen zusammen und wenden dabei wissenschaftlich erprobte Methoden der Kinderentwicklung an. Bildung hat für Menschen in Armut nicht denselben Stellenwert wie für Menschen aus der Mittelschicht. Sie kennen nur wenige Beispiele in ihrer Nachbarschaft, die aufgrund ihrer Bildung zu Wohlstand gekommen sind. Die Vorteile von Bildung sind sehr abstrakt, ungewiss und langfristig. Aber sie brauchen sie dringend, um heute zu überleben. Am schlimmsten ist es in den am stärksten benachteiligten Gemeinden. In den weiter entwickelten und weniger segregierten Gemeinden begegnen wir häufiger der Sorge um Bildung. Aber sie muss viel früher als in der Schule beginnen. Untersuchungen der Karlsuniversität für ETP Slovakia haben gezeigt, dass Kinder aus ausgegrenzten Gemeinden bei der Einschulung im Durchschnitt zwei Jahre hinterherhinken. Wenn ein Kind physiologisch sechs Jahre alt ist, entspricht sein geistiger Entwicklungsstand dem eines Vierjährigen. Viele Kinder sind sogar noch schlechter gestellt. Mit der Zeit wird der Rückstand noch größer.</p>
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	Das AMAL-Programm ist Teil der Initiativen der gemeinnützigen Organisation Cesta von, die sich für die Unterstützung marginalisierter Gemeinschaften in der Slowakei einsetzt. Sein Hauptziel ist die Verbesserung der Sprachkenntnisse von Frauen aus diesen Gemeinschaften, insbesondere von Omama-Frauen, die im Omama-Programm mit Kindern arbeiten. Individuelle Konversationskurse: Freiwillige, sogenannte Amali- und Amal-Frauen, führen individuelle Konversationssitzungen mit Frauen



	<p>aus den Gemeinschaften durch. Ziel ist es, einen sicheren und anregenden Raum für Diskussionen und Lernen zu schaffen. Entwicklung von Sprach- und IT-Kenntnissen: Das Programm zielt darauf ab, die Sprachkenntnisse und das Verständnis der slowakischen Sprache zu verbessern. Die Teilnehmerinnen erwerben außerdem grundlegende IT-Kenntnisse und die Fähigkeit, effektiv mit Informationen zu arbeiten.</p> <p>Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstentwicklung: Durch regelmäßige Treffen lernen die Frauen, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken, was zu ihrer persönlichen Entwicklung beiträgt. Das Programm fördert ihr Selbstbewusstsein und ihre Motivation für weitere Bildungsmaßnahmen.</p>
Wie diese bewährte Praxis genutzt/übertragen werden könnte	Das Projekt ROW POWER könnte sich vom erfolgreichen Ansatz des AMAL-Programms inspirieren lassen, das die Bedeutung des Kapazitätsaufbaus für Mediatorinnen durch Schulungen mit Schwerpunkt auf Sprach- und Digitalkompetenzen betont. Dieses Modell ist besonders wirksam bei der Arbeit mit Frauen aus marginalisierten Gemeinschaften, da es ihnen einen besseren Zugang zu Informationen ermöglicht und sie effektiver mit sozialen Institutionen kommunizieren können. Für Frauen, die häusliche Gewalt erleben, kann diese Art der Unterstützung von entscheidender Bedeutung sein – dank besserer Sprachkenntnisse sind sie in der Lage, ihre Bedürfnisse klarer und selbstbewusster zu äußern, ihre Situation zu beschreiben oder ihr Problem Gesundheitsfachkräften, der Polizei oder Sozialarbeiterinnen zu erklären. Gleichzeitig eröffnen digitale Kompetenzen den Zugang zu weiteren Hilfsangeboten, sei es zu Informationen über Rechte, Online-Beratungsdiensten oder Unterstützungsnetzwerken für Opfer von Gewalt. ROW POWER könnte Schulungsprogramme für weibliche Mediatorinnen durchführen, die nicht nur den Frauen in ihren Gemeinden helfen, sondern auch diese Frauen selbst stärken und inspirieren, unabhängiger und selbstbewusster zu werden. Dadurch würde ein Kreislauf der Unterstützung entstehen, in dem Frauen in den Gemeinden nicht nur Hilfe erhalten, sondern auch die Fähigkeit, diese Hilfe weiterzugeben, was wesentlich zur langfristigen Nachhaltigkeit des Projekts beitragen würde.
Website-Link	https://cestavon.sk/program-amal/
Weitere Informationen	Weitere Informationen zu allen anderen Unterkategorien der Hilfe für die Roma-Gemeinschaft finden Sie auf einer Webseite

Name der bewährten Praxis	QUO VADIS O.Z.
Land	SLOWAKEI



Kurzbeschreibung	<p>QUO VADIS O.Z. ist eine gemeinnützige Organisation, die im Einklang mit ihrem Programmkonzept Projekte im In- und Ausland durchführt. Zu den Schlüsselthemen von QUO VADIS, o.z. gehören Toleranz und Menschenrechte, Gleichstellung der Geschlechter, inklusive Bildung und Desegregation von Roma-Kindern sowie der Schutz von Frauen, die unter schlechten sozioökonomischen Bedingungen geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt sind. Aufklärung über Menschenrechte, Antiziganismus oder Gleichstellung der Geschlechter ist eine Voraussetzung für Veränderungen. Die Organisation organisiert Kurse, Präventionsprogramme und akkreditierte Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. QUO VADIS überwacht die Aktivitäten der lokalen Behörden und der Regierung der Slowakischen Republik bei der Erfüllung ihrer Menschenrechtsverpflichtungen, der Bewältigung von Roma-Problemen, Armut und häuslicher Gewalt, wobei der Schwerpunkt auf der Desegregation und Inklusion sowie der Achtung der Menschenrechte liegt.</p>
Trends und potenzielle Vorteile dieser bewährten Praxis	<ol style="list-style-type: none">1. FELDFORSCHUNG – Die Analyse der aktuellen Situation ist eine Voraussetzung für das Verständnis der Lage oder der Hindernisse, die es zu beseitigen gilt. Wir beteiligen uns an Forschungen zu Geschlechterungleichheit, der Situation von Roma-Frauen, Gewalt gegen Frauen in Roma-Gemeinschaften usw.2. EXPERTISE – Die Mitarbeiter von QUO VADIS, o.z. sind aktive Mitglieder von Kommissionen oder Ausschüssen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene. Sie setzen sich für den Aufbau von Koalitionen und die Schaffung informeller Partnerschaften ein.3. PETITIONEN – QUO VADIS macht die Öffentlichkeit, Vertreter der Regierung der Slowakischen Republik, den Präsidenten oder andere für den Willen des Volkes Verantwortliche auf Missstände aufmerksam oder bringt seine Ablehnung gegenüber den Maßnahmen der zuständigen Behörden usw. in Form von Massenkommentaren, der Organisation von Petitionen und Lobbyarbeit in öffentlichen und staatlichen Institutionen zum Ausdruck.4. WACHHUND – umfasst die Überwachung und Kontrolle eines Bereichs des öffentlichen Lebens, in unserem Fall die Überwachung und Kontrolle der öffentlichen Politik im Bereich der Roma-Fragen, die Anwendung von Instrumenten zur Gleichstellung der Geschlechter und deren Auswirkungen auf das Leben von Menschen in marginalisierten Gemeinschaften.5. KAMPAGNEN – QUO VADIS o.z. organisiert Kampagnen und Veranstaltungen, um die Öffentlichkeit auf wichtige gesellschaftliche Themen aufmerksam zu machen und die öffentliche Meinung positiv zu beeinflussen.6. NETZWERK UND VERBINDUNGEN – QUO VADIS, o.z. ist Teil von Koalitionen und unabhängigen Plattformen, die an der Erstellung von Schattenberichten und Auswertungen zu Regierungspolitiken



	beteiligt sind. Außerdem ist es Teil von Kommissionen und Ausschüssen, die neue politische Strategien entwickeln. Nicht zuletzt initiiert und koordiniert es neue Plattformen und Netzwerke.
Wie diese bewährte Praxis genutzt/übertragen werden könnte	<p>Der Zweck der Schulung besteht darin, Schulen, anderen schulischen Einrichtungen und allen interessierten Parteien professionelle und methodische Unterstützung in Form von folgenden Maßnahmen zu bieten:</p> <p>- Akkreditierte Ausbildung, <u>Organisation von Schulungen, Seminaren und Workshops für Pädagogen, Organisation von Präventionsprogrammen für Schüler der Primar- und Sekundarstufe</u>, Veröffentlichung von methodischen Materialien. Geschlechterungleichheit und Mehrfachdiskriminierung - Modularer Aufbau der Schulung: 4 separate Module - Geschlechterstereotypen, Geschlechtersozialisation, geschlechtsspezifische Gewalt, Standards für die Bereitstellung von Hilfe bei Gewalt gegen Frauen.</p> <p>Akkreditiertes Programm – Geschlechterungleichheit und multiple Diskriminierung</p> <p>Die Schulung mit dem Titel „Geschlechterungleichheit und multiple Diskriminierung“ ist ihrem Wesen nach Staatsbürgerkunde, durch die die Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen ihre Interessen befriedigen, am Leben der Zivilgesellschaft teilnehmen und allgemein ihre Persönlichkeit entwickeln.</p> <p>Die Aufklärung über geschlechtsspezifische Ungleichheiten für mehrfach diskriminierte Frauen ist in der Slowakei einzigartig, da sie ein bisher tabuisiertes Thema in den Vordergrund stellt, nämlich geschlechtsspezifische Ungleichheit und Gewalt gegen Frauen in marginalisierten Roma-Gemeinschaften. Die primäre Zielgruppe sind Personen, die daran interessiert sind, Fachwissen und Fähigkeiten im Bereich der geschlechtsspezifischen Ungleichheit mehrfach diskriminierter Frauen zu erwerben.</p>
Website-Link	https://www.quovadisoz.com
Weitere Informationen	Weitere Informationen zur Verfügbarkeit von Schulungen, Programmen und Akkreditierungen finden Sie auf der Webseite.



Co-funded by
the European Union

RoW-POWER
Enhancing support for Roma women victims of GBV





1. Leitlinien für Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediatoren

Dieser Abschnitt des Leitfadens enthält allgemeine Leitlinien für diejenigen, die an der Aufnahme, Fallregistrierung und Bereitstellung aller Arten von Unterstützung für Roma-Frauen beteiligt sind, die Opfer/Überlebende von geschlechtsspezifischer Gewalt sind [GBV-Beratung, psychosoziale Unterstützung und Beratung]. Die folgenden einunddreißig (31) Leitlinien richten sich an Fachkräfte und sollten sowohl von den verschiedenen Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt als auch von Roma-Mediatoren so weit wie möglich befolgt oder flexibel angewendet werden, wobei stets die Leitlinien und Verhaltenskodizes des nationalen Mechanismus zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt zu beachten sind.

1. Verwenden Sie stets einen opfer-/überlebenszentrierten Ansatz.

Das bedeutet, dass die Persönlichkeit, Würde, Gesundheit [psychisch und physisch], das Wohlergehen und die Sicherheit des Opfers/Überlebenden für uns oberste Priorität haben. Dieser Ansatz wird umgesetzt, indem dem Opfer während des gesamten Prozesses kontinuierlich Respekt und Akzeptanz entgegengebracht wird, die Sicherheit und Vertraulichkeit der Informationen gewahrt bleibt und der Überlebende/das Opfer nicht diskriminiert wird.

2. Respekt

Die Entscheidungen, Wünsche, Rechte, Persönlichkeit und Würde des Überlebenden/Opfers müssen bei allen Handlungen sowohl der verschiedenen Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt als auch der beteiligten Roma-Mediatoren im Vordergrund stehen. Wenn sich beispielsweise das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende dafür entscheidet, nicht an eine vorgeschlagene Dienstleistung oder Einrichtung (z. B. eine Schutzunterkunft) verwiesen zu werden, müssen seine Wünsche und sein Recht, eine Dienstleistung anzunehmen oder abzulehnen, uneingeschränkt respektiert werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, vor jeder Maßnahme die Zustimmung des Überlebenden einzuholen.

3. Wahrung der Vertraulichkeit/Geheimhaltung und Schutz der vom Überlebenden bereitgestellten Informationen

Opfer/Überlebende entscheiden nach ihren eigenen persönlichen Kriterien, mit wem sie über ihre Geschichte, ihre traumatischen Erfahrungen und das, was ihnen widerfahren ist, sprechen möchten und mit wem nicht. [Beispielsweise haben sie möglicherweise auch Menschen, die ihnen nahestehen, Verwandten oder Freunden, nicht anvertraut oder mitgeteilt, was ihnen widerfahren ist. Dies muss uneingeschränkt respektiert werden, und alle Informationen, die uns als Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt mitgeteilt werden oder die wir als Roma-Mediatoren übersetzen, weitergeben oder dem



Opfer oder Fachleuten für geschlechtsspezifische Gewalt über das Opfer erklären, sind absolut vertraulich, und wir dürfen diese Informationen nicht an Personen weitergeben, die nicht direkt an dem Prozess beteiligt sind. Daher dürfen Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt oder Roma-Mediatoren unter keinen Umständen Informationen an Familienangehörige der Überlebenden, Polizei-/Sicherheitskräfte, Gemeindevorsteher, Kollegen, Vorgesetzte usw. weitergeben. Die Weitergabe dieser Informationen kann zu größerem Schaden für die Überlebenden/Opfer führen und sogar ihr Leben und ihre Gesundheit gefährden!

4. Schutz der persönlichen Identität und Sicherheit des Überlebenden/Opfers

Die Sicherheit und Identität der Überlebenden/Opfer ist für alle Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt ohne Ausnahme von entscheidender Bedeutung, insbesondere für Opfer aus sehr schutzbedürftigen sozialen Gruppen, in denen geschlechtsspezifische Gewalt jeglicher Art oder die Zusammenarbeit mit Behörden und Stellen außerhalb der Gemeinschaft tabu sein kann, wie dies bei den Roma der Fall ist. Sowohl Fachleute für geschlechtsspezifische Gewalt als auch Roma-Mediatoren, die an den Verfahren zur Aufnahme und Registrierung eines Vorfalls sowie an den Beratungsprozessen (psychosozial, zu Fragen der geschlechtsspezifischen Gewalt, rechtlich) beteiligt sind, müssen:

- i) die Identität und Sicherheit der Überlebenden schützen [auch wenn sie sich kennen; im Falle eines Roma-Mediators aus derselben Gemeinschaft wie das Roma-Opfer/die Roma-Überlebende]
- ii) Nehmen Sie keine persönlichen/identifizierenden Informationen über einen Überlebenden oder dessen Erfahrungen auf, fotografieren Sie diese nicht und geben Sie sie weder mündlich noch schriftlich weiter, auch nicht an Ihren Vorgesetzten, Ehepartner oder enge Vertraute. DIE IDENTITÄT EINES OPFERS IST GEHEIM, DA SONST SEINE SICHERHEIT, SEIN LEBEN UND SEINE KÖRPERLICHE UND SEELISCHE UNVERSEHRTHEIT GEFÄHRDET SIND.
- iii) Lassen Sie PCs/Laptops, Mobiltelefone, Tablets und alle Arten von audiovisuellen Aufzeichnungsmedien außerhalb des Raums, um zu vermeiden, dass die Stimme oder das Gesicht des Überlebenden/Opfers aufgezeichnet wird.

Zu den identifizierenden Informationen können der vollständige Name des Opfers, sein Vorname, die Initialen seines vollständigen Namens, die Roma-Gemeinschaft, der es angehört, oder sein Wohnort, die Namen seiner Kinder, Verwandten und Ehepartner sowie alle Informationen über seine Ausbildung, seinen Beruf, sein Privatleben und sogar bestimmte Merkmale seines Aussehens gehören.



5. Der Grundsatz der Nichtdiskriminierung

muss alle Handlungen und Einstellungen sowohl der Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt als auch der Roma-Mediatoren in allen Prozessen und den verschiedenen Phasen und Schritten, an denen sie beteiligt sind, leiten. Das bedeutet, dass beide Berufsgruppen denjenigen, die Unterstützung benötigen, eine gleiche und faire Behandlung ohne Diskriminierung gewähren müssen¹.

6. Sensibilisierung für Fragen der Intersektionalität

Seien Sie stets sensibel für Fragen der Intersektionalität und GBV-Vorfälle und vermeiden Sie voreilige oder willkürliche Schlussfolgerungen sowie Annahmen über GBV-Opfer/Überlebende und ihre Situation oder ihre Erfahrungen und Geschichte. Lassen Sie die Opfer also kommunizieren und seien Sie ein offener und aktiver Zuhörer. In diesem Sinne sollten Roma-Mediatoren sowie GBV-Fachleute, die an den Verfahren beteiligt sind, Folgendes beachten:

- i) Jeder kann ein Täter geschlechtsspezifischer Gewalt sein, egal ob Ehepartner, Verwandter, Partner, Familienmitglied, Betreuer oder Fremder.
- ii) Jeder kann Überlebender/Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sein, unabhängig von seiner sexuellen Orientierung, seinem biologischen Geschlecht, seinem Alter, seinem Familienstand, seiner finanziellen Situation, seinem Drogenkonsum oder seiner Tätigkeit als Sexarbeiter.

7. Sensibilisierung verschiedener Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt für das Thema Sprache und kulturelle Unterschiede sowie die dadurch bedingten Kommunikationsbarrieren.

Seien Sie als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt darauf vorbereitet, Roma-Opfer, die weder die Amtssprache des Staates noch die Umgangssprache gut beherrschen und keine Kenntnisse über Konzepte, komplexe Begriffe und Details des Kontexts geschlechtsspezifischer Gewalt, ihrer Rechte und gesetzlichen Verbote haben, mit Respekt und Geduld zu behandeln. Vergessen Sie nicht, dass ein großer Teil der geschlechtsspezifischen Gewalt, die innerhalb der geschlossenen Mauern der Roma-Gemeinschaft ausgeübt wird, von den Opfern und der lokalen Gemeinschaft als normal angesehen wird und dass es spezifische kulturelle Elemente gibt, die für die Opfer bindend sein können oder für die Mehrheit der Opfer, die nicht aus dieser Gemeinschaft

¹ In der Regel kann Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Rasse, wirtschaftlichem Status, ethnischer Zugehörigkeit, Minderheiten- oder kultureller Zugehörigkeit, Alter, Behinderung, religiösen oder politischen Überzeugungen erfolgen.



stammen, möglicherweise nicht gelten (Zwangsheirat, Traditionen in Bezug auf Heirat und Scheidung usw.).

8. Wenn ein Fall von geschlechtsspezifischer Gewalt gemeldet wird, sollten Sie zunächst Folgendes berücksichtigen:

- Wenn die Beschwerde über einen Vorfall geschlechtsspezifischer Gewalt von einer dritten Person und nicht vom Roma-Opfer selbst per Telefon oder im Zentrum für geschlechtsspezifische Gewalt eingereicht wird (dritte Person = Verwandter, Freund, Nachbar, sogar ein Sozialarbeiter, was bei Roma-Frauen häufiger vorkommt). Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt müssen Sie dieser dritten Person aktuelle Informationen über alle verfügbaren Unterstützungsdienste für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt und deren Aufgabenbereiche geben und die dritte Person ermutigen, die Informationen sicher und vertraulich an die Roma-Überlebende/das Roma-Opfer weiterzugeben, damit diese/dieser ihr/ihm mitteilen kann, was sie/er tun möchte. Damit ist Ihre Arbeit beendet, bis entweder das Roma-Opfer/die Roma-Überlebende oder die dritte Person wegen dieses Falls zurückkommt. Es wird dringend empfohlen, dass der GBV-Fachmann die erhaltenen vertraulichen Informationen NICHT an Dritte weitergibt und NICHT versucht, das Opfer auf irgendeine Weise [telefonisch, schriftlich, mündlich, durch Übermittlung einer Nachricht oder über Online-Medien, z. B. soziale Medien] aufzusuchen oder selbst oder mit Hilfe eines Roma-Mediators zu kontaktieren.
- Wenn die Beschwerde vom Roma-Opfer selbst entweder telefonisch oder direkt beim GBV-Zentrum eingereicht wird:
 - a) Stellen Sie sich als GBV-Fachkraft vor und geben Sie eine kurze Selbstbeschreibung.
 - b) Beruhigen Sie das Roma-Opfer durch Ihre Haltung und Ihr Verhalten und fragen Sie, wie Sie ihr helfen können.
 - c) Erklären Sie dem Opfer/Überlebenden direkt, dass alles, was es Ihnen erzählt, sowie Ihre persönlichen Daten vertraulich sind und niemand ohne seine Zustimmung davon erfahren wird.
 - d) Wenden Sie einen opfer-/überlebenszentrierten Ansatz an. Das heißt, legen Sie besonderen Wert auf den Respekt vor der Persönlichkeit, Würde, Gesundheit [psychisch und physisch], dem Wohlbefinden und der Sicherheit des Roma-Opfers/Überlebenden.

9. Fragen Sie als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt während der Aufzeichnung des Vorfalls oder der ersten Beratungssitzung, ob es einen Freund, ein Familienmitglied, eine Betreuungsperson oder eine andere Person gibt, an die sich die Überlebende vertrauensvoll wenden kann, um Unterstützung zu erhalten. Geben



Sie der Überlebenden Ihr Telefon oder Kommunikationsgerät, wenn Sie sich dabei sicher fühlen, damit sie jemanden kontaktieren kann, dem sie vertraut. Beenden Sie das Gespräch auf unterstützende Weise, und **machen** Sie während der gesamten Aufzeichnung **einige beruhigende und unterstützende Äußerungen gegenüber dem Opfer; betonen Sie, dass das, was ihm widerfahren ist, nicht seine Schuld war.** Verwenden Sie Formulierungen wie:

*„Es tut mir leid, dass Ihnen das passiert ist.“
oder „Was passiert ist, war nicht Ihre Schuld.“*

10. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt sollten Sie während der Aufzeichnung eines Vorfalls oder einer ersten Beratungssitzung zu verfügbaren Optionen und Dienstleistungen vermeiden, sich mit Details, Analysen und Schilderungen traumatischer Erlebnisse aufzuhalten, die Stress oder weitere negative Gefühle beim Opfer hervorrufen könnten. Drängen Sie das Opfer NICHT dazu, mehr Informationen preiszugeben, als es bereit ist zu teilen. Die Details dessen, was passiert ist und von wem, sind für Ihre Aufgabe, zuzuhören und Informationen über verfügbare Dienstleistungen zu geben, nicht wichtig oder relevant. Verwenden Sie Formulierungen wie: „Ich werde versuchen, Sie so gut wie möglich zu unterstützen, aber ich bin kein Psychologe/Psychotherapeut. Ich kann Ihnen alle Informationen weitergeben, die ich über verfügbare Hilfsangebote habe.“ Oder: „Bitte erzählen Sie mir, was Sie mir erzählen möchten. Sie müssen mir nichts über Ihre Erfahrungen erzählen, damit ich Ihnen Informationen über verfügbare Hilfsangebote geben kann.“ Oder: „Sie haben jederzeit die Möglichkeit, mit unseren psychologischen Beratern und Psychologen, die Ihnen gerne zur Seite stehen, über Ihre Erfahrungen und Ihre Gefühle zu sprechen, wenn Sie dies wünschen.“ **Denken Sie daran, dass das Roma-Opfer, wenn es weiter über sein Trauma und seine Erfahrungen sprechen möchte, dies in einer psychosozialen Beratung mit der Unterstützung und Hilfe von qualifizierten Psychologen und Fachleuten für psychische Gesundheit tun kann, die es angemessen unterstützen können.**

11. Wenn Sie als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt feststellen, dass das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende in einem der Verfahren (Registrierung, psychosoziale Unterstützung, Beratung usw.) offensichtliche Schwierigkeiten hat, Sie zu verstehen oder Ihre Sprache zu sprechen, oder wenn Sie den Eindruck haben, dass er/sie aufgrund von Sprachbarrieren oder Verständnisproblemen nicht folgen kann, was Sie sagen:

- a) Sprechen Sie mit dem Opfer und schlagen Sie vor, dass ein Roma-Mediator, der sich an dieselben Vertraulichkeits- und Diskretionsvorschriften hält wie Sie, ihm bei der Kommunikation hilft.



- b) Erklären Sie dem Opfer/Überlebenden direkt, dass alles, was es dem Roma-Mediator und Ihnen erzählt, sowie Ihre persönlichen Informationen vertraulich sind und niemand ohne seine Zustimmung davon erfahren wird.
- c) Rufen Sie einen Roma-Mediator an, der den sprachlichen und kulturellen Teil der Mediation übernimmt.

12. Sprechen Sie direkt mit dem Roma-Opfer/Überlebenden in dem Verfahren, in dem er/sie anwesend ist.

Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt müssen Sie während aller Verfahren (Aufzeichnung, psychosoziale Unterstützung, Beratung, Überweisung an Dienste usw.), bei denen die Anwesenheit und Unterstützung des Roma-Mediators angefordert und vom Roma-Opfer/Überlebenden akzeptiert wurde, direkt mit dem Opfer sprechen und Augenkontakt halten, nicht mit dem Roma-Mediator. Das Opfer darf unter keinen Umständen an den Rand gedrängt werden und darf nicht das Gefühl haben, dass es nicht angesprochen wird oder dass es bei einem Gespräch zwischen Ihnen und dem Roma-Mediator nur eine Nebenrolle spielt.

13. Wenn das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende im Laufe des Beratungsgesprächs um spezifische Hilfe bittet (z. B. um eine Unterkunft), die in dem GBV-Zentrum, in dem Sie tätig sind, nicht angeboten wird, sollten Sie überlegen, ob:

- (i) Es gibt einen GBV-Akteur/Überweisungsweg

Falls ja: Folgen Sie dem GBV-Überweisungsweg, um den Überlebenden über verfügbare GBV-Dienste zu informieren, und überweisen Sie ihn, wenn er seine Zustimmung dazu gibt. Wenn das Roma-Opfer nicht ausreichend versteht, bitten Sie den Roma-Mediator, ihm die Situation zu erklären.

- ii) Wenn keine genauen Informationen über alternative verfügbare Dienste vorliegen, teilen Sie dies dem Opfer/Überlebenden mit. Wenn das Roma-Opfer dies nicht ausreichend versteht, bitten Sie den Roma-Mediator, es zu erklären.

14. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt Priorisieren Sie die Bedürfnisse und Merkmale des Roma-Überlebenden.

Fragen Sie die Roma-Überlebenden, ob sie sich wohl dabei fühlen, mit Ihnen im GBV-Zentrum zu sprechen. Wenn eine Überlebende von jemandem begleitet wird, gehen Sie nicht davon aus, dass es sicher ist, mit der Überlebenden vor dieser Person über ihre Erfahrungen zu sprechen. Gleichzeitig ist es eine gute Idee, praktische Unterstützung anzubieten, z. B. Wasser, Kaffee, einen privaten Platz zum Sitzen, Taschentücher usw.

15. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt, aber auch als Roma-Mediator sollten Sie nicht überreagieren. Zeigen Sie Mitgefühl und Verständnis für das Opfer, bleiben Sie dabei jedoch neutral, konzentriert und emotional ruhig, damit die



sprachlichen Botschaften und kulturellen Erklärungen richtig vermittelt und verstanden werden. Auf diese Weise können Sie sich direkter und realistischer auf die Bedürfnisse des Opfers konzentrieren und darauf, wie Sie diese erfüllen können, während Sie gleichzeitig für Sicherheit und Vertraulichkeit sorgen.

16. Als Roma-Mediator sollten Sie in jedem Aufzeichnungs- oder Beratungsprozess, an dem Sie teilnehmen, nur genaue Informationen über Dienstleistungen, Lösungen oder Optionen, die von GBV-Fachleuten vorgeschlagen werden, an das Opfer weitergeben/übersetzen. Geben Sie KEINE persönlichen Meinungen weiter, sagen Sie nichts anderes und geben Sie keine Kommentare während der Übersetzung der Informationen ab. Wenn ein Wort, ein Ausdruck oder eine Bedeutung in der Romani-Sprache nicht existiert, sollten Sie die kulturellen Lücken des Opfers mit einfachen, aber klaren Erklärungen füllen. VORSICHT: Vermitteln Sie die Informationen neutral, ohne dass die Optionen und Informationen eine positive oder negative Konnotation erhalten. Insbesondere wenn das Opfer große sprachliche und kulturelle Unterschiede aufweist, müssen Sie sicherstellen, dass das Opfer weitgehend versteht, was Sie ihm anbieten und welche möglichen Folgen seine Entscheidungen haben. VORSICHT! Sie dürfen unter keinen Umständen die Entscheidungen beeinflussen, zu denen Sie das Roma-Opfer/den Roma-Überlebenden auffordern.

17. Der Roma-Mediator äußert sich nicht zu dem Vorfall, ergreift keine Partei, verdreht keine Fragen und Informationen, fügt der Schilderung des Opfers keine Elemente hinzu und hilft dabei, die Informationen so genau wie möglich und mit der richtigen Bedeutung zu vermitteln. Er wird nur dann um eine Stellungnahme gebeten, wenn der GBV-Fachmann ihn darum bittet, weil es Uneinigkeit über ein Konzept/eine Frage mit dem Opfer gibt.

18. Sprechen Sie während einer Beratungssitzung als GBV-Fachkraft gegebenenfalls kurz mit dem Roma-Mediator, um sicherzustellen, dass das Roma-Opfer (im Falle einer erheblichen Sprachbarriere) versteht, welche Dienstleistung, Lösung oder Option angeboten wird und welche möglichen Ergebnisse damit verbunden sind. Denken Sie jedoch daran, dass Sie unter keinen Umständen versuchen sollten, dem Opfer eine Option oder Lösung aufzuzwingen. Als GBV-Fachkraft ist es Ihre Pflicht, das Recht des Roma-Überlebenden/Opfers zu respektieren, seine/ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

19. Als GBV-Fachkraft dürfen Sie während der Aufzeichnung des Vorfalls oder während einer Beratungssitzung das Opfer nicht dazu zwingen, sich zu diesem Zeitpunkt für eine der angebotenen Optionen oder Dienstleistungen zu entscheiden. Lassen Sie dem Überlebenden/Opfer immer die Möglichkeit, sich in seiner eigenen Zeit und seinem eigenen Tempo zu entscheiden, und machen Sie ihm klar, dass es nicht verpflichtet ist, jetzt eine Entscheidung zu treffen, sondern seine Meinung ändern und diese Dienstleistungen auch später noch in Anspruch nehmen kann.



20. Sowohl GBV-Fachkräfte als auch Roma-Mediatoren, die an der Registrierung, Beratung und Weitervermittlung beteiligt sind, müssen gegenüber den Opfern ehrlich sein und dürfen keine falschen Versprechungen machen oder ihnen falsche Informationen geben. Gleichzeitig sollten beide Fachkräfte es vermeiden, Entscheidungen für das Opfer zu treffen oder dessen Wahl zu beeinflussen. Es ist äußerst wichtig, sich daran zu erinnern, dass wir nur über das Wissen verfügen, das uns die Person vermittelt, und nicht über den gesamten Hintergrund. Daher sollten wir NICHT von den Bedürfnissen und Wünschen eines Überlebenden/Opfers ausgehen. Bestimmte Handlungen können ein Opfer einem weiteren Risiko von Stigmatisierung, Vergeltung oder Schaden aussetzen, Risiken, die wir als Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt möglicherweise nicht kennen oder nicht klar erkennen können.

21. Im Falle von Roma-Opfern/Überlebenden kann es vorkommen, dass bei Informationen, Indiskretionen oder dem Verdacht auf eine Anzeige und ein formelles Verfahren Dritte aus der Roma-Gemeinschaft, der das Opfer angehört, sich in den Prozess zur Lösung der Situation einmischen wollen, z. B. Verwandte des Opfers, prominente Mitglieder der Gemeinschaft oder sogar der Gemeindevorsteher. In einigen Fällen begleiten solche Personen das Opfer sogar diskret zur Aufzeichnung des Vorfalls im GBV-Zentrum und halten sich für fähig, in dem Fall zu vermitteln. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt müssen Sie sich an das Protokoll des Verfahrens und den opfer-/überlebenszentrierten Ansatz halten. Lassen Sie NIEMANDEN außer dem Opfer bei der Aufzeichnung anwesend sein [im Falle einer Sprachunterstützung wenden Sie sich immer an den Roma-Mediator]. Versuchen Sie NICHT, das Opfer mit dem Täter zu versöhnen oder die Situation zwischen jemandem, der geschlechtsspezifische Gewalt erlebt hat, und einer anderen Person zu lösen.

22. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt sollten Sie sich selbst Hilfe und fachkundigen Rat suchen. Wenn Sie zu irgendeinem Zeitpunkt während der Aufnahme oder Beratung das Gefühl haben, dass Sie Rat und Anleitung benötigen, wie Sie eine Roma-Überlebende/ein Roma-Opfer am besten unterstützen können, bitten Sie die Überlebende um Erlaubnis, mit einer Fachkraft oder einem Kollegen sprechen zu dürfen. Informieren Sie das Roma-Opfer darüber, dass keine persönlichen Informationen weitergegeben und seine Identität nicht preisgegeben werden. Mit Zustimmung des Opfers suchen Sie Beratung auf, ohne die persönlichen Daten des Roma-Überlebenden/Opfers preiszugeben.

23. In Fällen und Situationen, die über Ihre Rolle als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt hinausgehende spezialisierte Unterstützung erfordern, wie z. B.:

- (i) Situationen, in denen Roma-Kinder, minderjährige Jugendliche und deren geschlechtsspezifischer Missbrauch betroffen sind
- (ii) wenn eine unmittelbare Gefahr für den Überlebenden besteht oder wenn der Überlebende sich selbst oder anderen Schaden zufügen könnte



Suchen Sie Hilfe und fachlichen Rat für sich selbst und für die Einbeziehung von spezialisierten Beratern und Fachleuten, die auf Jugendstrafsachen, Kinderschutz usw. spezialisiert sind.

24. Sowohl als GBV-Fachkraft als auch als Roma-Mediator sollten Sie, wenn Sie an einem Beratungsprozess beteiligt sind (psychosoziale Unterstützung, GBV-Beratung, Rechtsberatung), die Aussagen des Roma-Opfers/Überlebenden NICHT hinterfragen oder widersprechen. Denken Sie daran, dass Ihre Aufgabe darin besteht, ohne Vorurteile zuzuhören und Informationen über verfügbare Dienste bereitzustellen oder, im Falle des Roma-Mediators, die richtigen Informationen klar zu vermitteln und kulturelle undverständnisbezogene Lücken für das Opfer zu schließen.

25. Diskretion als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediator bei der Teilnahme an der Aufzeichnung von Vorfällen/Beschwerden oder Beratungsprozessen eines Roma-Opfers/Überlebenden.

Befolgen Sie die Standardverfahren und bestehenden Überweisungswege in Ihrem Land.

Die Möglichkeit, dass Freunde, Familie und/oder die Gemeinschaft des Überlebenden davon erfahren, was dazu führen kann, dass der Überlebende stigmatisiert, aus seinem Zuhause oder seiner Gemeinschaft vertrieben und/oder weiterer Gewalt ausgesetzt wird. Gleichzeitig besteht die ernsthafte Möglichkeit, dass der/die Täter erfahren, dass andere Menschen wissen, was passiert ist, was zu Vergeltungsmaßnahmen in Form von Verletzungen oder sogar der Tötung des Überlebenden führen kann.

26. Denken Sie daran, dass mangelnde Diskretion auch Risiken für Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und Roma-Mediatoren mit sich bringen kann, die an Unterstützungsprozessen für Roma-Opfer/Überlebende beteiligt sind. Die Möglichkeit, dass Ihre Rolle in der Gemeinschaft bekannt wird, kann Sie Bedrohungen und Gewalt aussetzen, entweder durch den Täter, die Familie des Täters oder des Opfers und sogar durch Mitglieder der Roma-Gemeinschaft, die die Einmischung von Außenstehenden in die Gemeinschaft oder von offiziellen Stellen nicht positiv sehen oder die Roma, die Mitglieder der Gemeinschaft staatlichen Stellen, Behörden und Personen melden, die Mitglieder der Gemeinschaft rechtlich verfolgen können, als Feinde der Gemeinschaft betrachten.

27. Bereitschaft, Erkennung und Erfüllung der Bedürfnisse von Roma-Überlebenden/Opfern. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt, die dabei ist, den Vorfall zu melden/aufzuzeichnen, nachdem Sie sich dem Opfer vorgestellt und ihm mitgeteilt haben, dass Sie da sind, um ihm zu helfen, sollten Sie überlegen, ob das Roma-Opfer dringende Grundbedürfnisse hat.

Jeder Mensch hat unterschiedliche Grundbedürfnisse, darunter möglicherweise medizinische Notfallversorgung, Wasser, die Suche nach einem geliebten Menschen oder eine Decke oder Kleidung, wenn diese verloren gegangen, zerrissen, verschmutzt



oder entfernt worden sind. Es ist wichtig, dass diese dringenden Bedürfnisse sofort erfüllt werden, damit das Opfer Trost und Würde empfinden kann.

28. Leiten Sie das Gespräch nicht, drängen Sie die Person nicht zum Reden, hören Sie einfach zu und geben Sie ihr mit Ihrer Sprache und Ihrer Körpersprache Trost. Als Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt lassen Sie während der Beratungssitzung das Roma-Opfer/den Überlebenden seine/ihre Gefühle und Emotionen ausdrücken und lassen Sie ihn/sie das Gespräch führen, auch wenn dies bedeutet, dass Sie schweigend Gesellschaft leisten. In vielen Fällen sind Opfer/Überlebende nicht bereit zu reden, oder es kann einige Zeit dauern, bis sie sich der Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt öffnen. Begegnen Sie dem Roma-Opfer auf Augenhöhe und mit offener Körpersprache, um ihm zu zeigen, dass es sich Ihnen gegenüber öffnen kann, wenn es möchte. Stellen Sie keine Fragen darüber, was passiert ist, von wem und warum – verwenden Sie stattdessen beruhigende Aussagen und sprechen Sie in einer Weise, die das Opfer verstehen kann.

29. Als Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediatoren, die an der Aufzeichnung von Vorfällen und dem Beratungsprozess beteiligt sind, wird Ihnen dringend empfohlen, die Roma-Opfer/Überlebenden NICHT zu berühren, zu umarmen oder körperlichen Kontakt mit ihnen aufzunehmen, da dies für sie traumatisierend, unangenehm und belastend sein kann.

30. Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt, die an der Aufzeichnung des Vorfalls oder an den verschiedenen Beratungs- und Unterstützungsprozessen des Opfers beteiligt sind, sowie Roma-Mediatoren, die in diesen Prozessen die Übersetzung und Übermittlung mündlicher Nachrichten übernehmen, wird empfohlen, das Roma-Opfer/den Roma-Überlebenden mit einigen Standardausdrücken der Ermutigung in der Amtssprache oder in der jeweiligen Romani-Sprache zum Sprechen zu ermutigen, z. B.: „Ich glaube Ihnen“, „Ich bin froh, dass Sie mir davon erzählt haben“, „Danke, dass Sie mir Ihre Erfahrungen mitgeteilt haben“, „Es tut mir wirklich leid, dass Ihnen das passiert ist“, „Nichts davon ist Ihre Schuld, denken Sie daran“, „Sie tun etwas Gutes für sich selbst“, „Ich kann nicht in Ihrem Namen mit jemandem sprechen, um zu versuchen, die Situation zu lösen. Aber ich kann Sie während unseres Gesprächs unterstützen und mir Ihre Sorgen anhören.“ „Es klingt, als hätten Sie einen Plan, wie Sie von hier aus weitermachen möchten. Das ist ein positiver Schritt.“ Die oben genannten Punkte können Vertrauen zwischen Ihnen und dem Opfer aufbauen und Empathie zeigen.

31. Reflexion und Selbstfürsorge für Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediatoren: Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass das Trauma, der Schmerz, der Stress und die Negativität, die Sie miterleben, übertragen werden und dass das Zuhören bei den Erfahrungen anderer Menschen Sie dem Leiden und den negativen Emotionen dieser Menschen aussetzen kann – d. h. Sie können ein sekundäres Trauma erleben. Es ist wichtig, auf sich selbst zu achten. Wenden Sie sich an Ihr eigenes Unterstützungssystem und Netzwerk, einschließlich Ihrer Kollegen, Ihres Teamleiters



Co-funded by
the European Union



oder eines Psychologen oder GBV-Spezialisten, und suchen Sie als Fachkraft nach Stressabbau, Unterstützung und therapeutischer Hilfe.



2. Methoden – Praktisches Protokoll für Maßnahmen und Zusammenarbeit zwischen Roma-Mediatoren und Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt im Zusammenhang mit der Betreuung von Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind

In Bezug auf die Frage nach geeigneten Methoden für die bestmögliche Betreuung von Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind, wurde es nicht nur für notwendig erachtet, Methoden für die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachleute, die sich mit diesem Thema befassen, zu sammeln und vorzustellen. Es wurde auch für notwendig erachtet, Methoden zu sammeln und in einem einzigen praktischen Protokoll für Maßnahmen und Zusammenarbeit zwischen Roma-Mediatoren und Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt im Zusammenhang mit der Betreuung von Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind, zusammenzufassen. Dieses Dokument ist daher ein Versuch, die bewährten Verfahren, vorhandenen Instrumente, Vorgehensweisen und Methoden für den Umgang mit Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt auf nationaler Ebene, die von den teilnehmenden Organisationen des Projekts „Zusammenarbeit zwischen Roma-Mediatoren und Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt“ gesammelt wurden, zusammenzufassen. Die oben genannten Instrumente und Praktiken beziehen sich auf die Betreuung und Versorgung von Roma-Frauen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt geworden sind. Diese Daten wurden während der „Kooperationsworkshops“ gesammelt, die in allen am Projekt teilnehmenden Ländern [Deutschland, Griechenland, Spanien, Nordmazedonien, Irland, Slowakei] organisiert wurden.

3.1 Schritte und Verfahren beim Umgang mit Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt, in denen Roma-Frauen Opfer/Überlebende sind.

Als allgemeiner Grundsatz ist zu betonen, dass die wichtigsten Punkte nichts an den Schritten und Verfahren ändern, die in den einzelnen Partnerländern des Projekts hinsichtlich des Umgangs mit geschlechtsspezifischer Gewalt und der Bereitstellung von Dienstleistungen für Opfer angewendet werden. Obwohl Roma-Frauen potenzielle Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt mit einem hohen Maß an Vulnerabilität sind und sich in sozialer und kultureller Hinsicht von der allgemeinen Bevölkerung oder der nicht-Roma-Bevölkerung weiblicher Opfer unterscheiden, bleibt der Behandlungsprozess in Strukturen für geschlechtsspezifische Gewalt derselbe. Im Wesentlichen ändern sich einige der Ansätze, Instrumente und Fachkräfte, die an den Prozessen zur Bewältigung geschlechtsspezifischer Gewalt beteiligt sind, um Roma-Frauen, die Opfer geworden sind, besser zu unterstützen und zu entlasten.



Die wichtigste Änderung und Innovation besteht in der Einbeziehung von Roma-Mediatoren (Männer und Frauen) und der Anwendung grundlegender Instrumente und Prinzipien der Zusammenarbeit zwischen ihnen in einigen der verschiedenen Schritte und Verfahren, die im Rahmen der nationalen Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in den am RoW POWER-Projekt teilnehmenden Ländern vorgesehen sind. Das letztendliche Ziel dieses Kooperationsprotokolls besteht nicht darin, die Verfahren und anwendbaren Schritte und Verfahren der nationalen Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt zu ändern, sondern sie zu bereichern, indem die Rollen und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Fachleute im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt (Sozialarbeiter, Berater, Psychologen/Therapeuten, Rechtsberater usw.) mit denen der Roma-Mediatoren in Einklang gebracht werden.

Aus den im Rahmen von RoW POWER durchgeführten Kooperationsworkshops zwischen Roma-Mediatoren und Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt, d. h. den insgesamt 18 Workshop-Sitzungen, die in den sechs (6) am Projekt teilnehmenden Ländern organisiert wurden, ergaben sich folgende Verfahren, die von den nationalen Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt vorgesehen sind und sich grob wie folgt beschreiben lassen:

- Verfahren zur Meldung/Aufzeichnung des Vorfalls
- Verfahren zur psychosozialen Unterstützung von Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt
- Verfahren zur Beratung von Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt
[Beratung zum Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt]
- Verfahren zur Unterstützung von Opfern geschlechtsspezifischer Gewalt
[Rechtsberatung]
- Verfahren zur Weiterverweisung des Opfers an eine Einrichtung [an eine Schutzunterkunft für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt, an die Polizei oder an Rechtsanwälte usw.]

3.2 Die allgemeinen Verfahren, die daran beteiligten Fachkräfte; Rollen und Ziele.

Die Ergebnisse der von RoW POWER durchgeführten Kooperationsworkshops zeigen jedoch, dass die im vorigen Unterabschnitt genannten allgemeinen Verfahren in jedem Land im Rahmen der nationalen Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt unterschiedliche Schritte, Aktivitäten und Teilverfahren umfassen können. Dennoch liefern die Ergebnisse der Workshops nützliche Einblicke in die allgemeinen Verfahren, die daran beteiligten Fachkräfte sowie deren Rollen und Ziele. All dies sind wichtige Bestandteile eines praktischen Protokolls für die Zusammenarbeit zwischen

verschiedenen Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und Roma-Mediatoren, die an den Prozessen eines GBV-Zentrums beteiligt sind.

1. Meldung/Aufzeichnung des Vorfalls Verfahren

In allen Projektländern gibt es ein Verfahren zur detaillierten Entgegennahme und Erfassung von Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt.

Ziel des Verfahrens: In allen teilnehmenden Ländern besteht das Hauptziel dieses Verfahrens darin, ein Klima des Vertrauens und der Sicherheit für das Opfer zu schaffen, das Opfer zu beruhigen und es in die Lage zu versetzen, detaillierte Informationen über den Vorfall, der ihm widerfahren ist, und seine persönliche Geschichte zu liefern.

Welche Fachkräfte sind an dem Verfahren beteiligt: GBV-Fachkräfte [Sozialarbeiter, Berater usw.] und Roma-Mediatoren

Beteiligung und Rolle der Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt: Alle Länder sehen die Beteiligung qualifizierter und erfahrener Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt an diesem Verfahren vor [hauptsächlich Sozialarbeiter, die auf Fragen der geschlechtsspezifischen Gewalt spezialisiert sind, oder Berater für geschlechtsspezifische Gewalt]. Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt sollten ein unterstützendes und sicheres Umfeld schaffen und den Vorfall aufzeichnen, die Privatsphäre der Opfer respektieren und sie zu den nächsten Schritten (anderen Diensten) begleiten.

Beteiligung und Rolle von Roma-Mediatoren: Alle Länder stimmen der Beteiligung von Roma-Mediatoren an diesem Verfahren und der unterstützenden Rolle der Roma zu, die nicht nur den Opfern, sondern auch den Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt in allen verschiedenen Schritten Unterstützung bieten. Roma-Mediatoren werden als notwendig erachtet, um Vertrauen in externe Dienste aufzubauen und den Prozess zu erleichtern. Darüber hinaus können Roma-Mediatoren bei Bedarf die Kommunikation/Dolmetschung und die Überbrückung kultureller Unterschiede erleichtern.

2. Angebot psychosozialer Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt

In allen teilnehmenden Ländern gibt es einen kontinuierlichen Prozess zur psychosozialen Unterstützung der Opfer.

Ziel des Verfahrens: In allen teilnehmenden Ländern besteht das Hauptziel dieses Verfahrens darin, den Opfern psychologische Unterstützung, Hilfe und Entlastung zu bieten.



Welche Fachkräfte sind an dem Prozess beteiligt: Psychologen/Psychologinnen oder Fachkräfte im Bereich OVC und Roma-Mediatoren[1] (NICHT IN ALLEN LÄNDERN VORGESCHRIEBEN)

Beteiligung und Rolle der Fachkräfte für OVC:

Die Rolle des Psychologen besteht darin, das Opfer psychologisch zu stabilisieren, aktive Zuhörer zu finden, die bereit sind, dem Opfer zuzuhören und es zu unterstützen, sich zu beruhigen und den ersten Schock zu überwinden.

Die Rolle des Sozialarbeiters und des Psychologen besteht darin, das Opfer zu beraten und ihm die richtigen Informationen und Ratschläge zu geben, um gemeinsam einen Aktionsplan zu erstellen, der dem Opfer hilft, das psychologische Trauma zu überwinden und wieder auf die Beine zu kommen.

Beteiligung und Rolle von Roma-Mediatoren: Griechenland, Deutschland und Irland waren sich einig, dass die Beteiligung eines Roma-Mediators nicht obligatorisch ist². Roma-Mediatoren können nur auf Wunsch des Opfers und der Experten (Psychologe/Psychologin oder ein Experte für „GBV“) beteiligt werden, in der Regel wenn das Opfer Sprach- oder Verständnisbarrieren hat.

Nordmazedonien und Spanien waren sich einig, dass der Roma-Mediator in erster Linie zur Vertrauensbildung und bei Bedarf zur Dolmetschung/kulturellen Mediation anwesend sein sollte.

3. Beratung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt anbieten Verfahren **[Beratung zum Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt]**

In allen am Projekt teilnehmenden Ländern gibt es einen laufenden Prozess zur Bereitstellung von Beratung zur Bewältigung von GBV-Problemen.

Ziel des Verfahrens: In allen teilnehmenden Ländern besteht das Hauptziel dieses Prozesses darin, dem Opfer Informationen über die Verfahren, Dienste und Maßnahmen zu geben, die für das Opfer geeignet sind, um die Gewalt, die es erlebt, zu bekämpfen, und in einigen Fällen und Ländern einen Aktionsplan zu erstellen.

Welche Fachleute sind an dem Verfahren beteiligt: (NICHT IN ALLEN LÄNDERN VERPFLICHTEND)

Beteiligung und Rolle von Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt:

Die Rolle des GBV-Sozialarbeiters/Beraters besteht darin, das Opfer unter Berücksichtigung der Risiken für seine Gesundheit, körperliche Unversehrtheit und sein

² Optional, falls erforderlich



Leben über die Gewalt, der es ausgesetzt ist, zu beraten und es über die verschiedenen Dienstleistungen zu informieren, die ihm zur Verfügung stehen. Darüber hinaus helfen Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt in einigen Ländern dem Opfer bei der Entwicklung eines Aktionsplans für die Beratung und Überweisung an andere Unterstützungsstellen [z. B. Rechtsbeistand, Rechtsberatung, Unterbringung in einer Schutzunterkunft, Bildungsangebote], je nachdem, was verfügbar ist und innerhalb des GBV-Zentrums abgedeckt werden kann, andernfalls erfolgt eine Überweisung außerhalb des GBV-Zentrums.

Beteiligung und Rolle von Roma-Mediatoren:

Griechenland, Deutschland, Irland und Nordmazedonien waren sich einig, dass die Beteiligung eines Roma-Mediatoren nicht obligatorisch ist³. Der RM kann nur teilnehmen, wenn das Opfer und der Experte dies wünschen, in der Regel wenn das Opfer Sprach- oder Verständnisbarrieren hat.

Spanien wies darauf hin, dass der Roma-Mediator in erster Linie zum Aufbau von Vertrauen und bei Bedarf zur Dolmetschung/kulturellen Mediation anwesend sein sollte.

4. Unterstützung für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt Verfahren **[Rechtsberatung]**

In allen teilnehmenden Ländern gibt es ein Verfahren zur Rechtsberatung der Opfer. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die GBV-Zentren die rechtliche Vertretung, rechtliche Schritte und die Verteidigung der Opfer übernehmen.

Ziel des Verfahrens: In allen teilnehmenden Ländern besteht das Ziel dieses Verfahrens darin, das Opfer zu informieren und rechtlich zu beraten, was es rechtlich tun kann, um sich und seine Rechte zu schützen, was es in jedem einzelnen Fall tun kann und welche möglichen Ergebnisse seine Optionen haben.

Welche Fachleute sind an dem Verfahren beteiligt: Rechtsberater/Rechtsbeistände, Sozialarbeiter und Roma-Mediatoren.

Beteiligung und Rolle der Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt:

Die Rolle der Rechtsberater/-innen und Sozialarbeiter/-innen besteht darin

dem Opfer ein Gefühl der Sicherheit und Zuversicht zu vermitteln, damit es rechtliche Hilfe und Beratung in Anspruch nimmt.

³ Optional, falls erforderlich

dem Opfer alle rechtlichen Möglichkeiten zum Schutz seiner Person und die möglichen Folgen dieser Entscheidungen verständlich zu machen.

dem Opfer zu erklären, welche Schritte es in jedem Fall unternehmen muss und wie der Prozess abläuft und welche Behörde für die Reaktion auf die vom Opfer gewählte rechtliche Maßnahme zuständig ist.

Beteiligung und Rolle von Roma-Mediatoren:

Roma-Mediatoren können hinzugezogen werden, wenn Sprachbarrieren auftreten [Dolmetschen/kulturelle Mediation].

5. Überweisung des Opfers an eine Dienststelle Verfahren

In allen teilnehmenden Ländern gibt es ein Verfahren zur Weiterverweisung von Opfern an Dienste außerhalb des GBV-Zentrums (eine GBV-Opferunterkunft, Krankenhäuser, die Polizei, Rechtsanwälte, Bildungseinrichtungen usw.). In der Regel werden diese Dienste nicht in GBV-Zentren angeboten, daher wird es als notwendig erachtet, dass GBV-Fachkräfte die Opfer unter Berücksichtigung der Umstände des Vorfalls und mit Zustimmung des Opfers weiterverweisen.

Ziel des Verfahrens: In allen teilnehmenden Ländern ist das Ziel dieses Verfahrens eine umfassende und erfolgreiche Information und die reibungslose Weitervermittlung der Opfer an die außerhalb des GBV-Zentrums angebotenen Dienste und Strukturen.

Welche Fachkräfte sind an dem Verfahren beteiligt: Fachkräfte für geschlechtsspezifische Gewalt [Sozialarbeiter, Berater usw.] und Roma-Mediatoren⁴ (NICHT IN ALLEN LÄNDERN VERPFLICHTEND)

Beteiligung und Rolle der GBV-Fachkräfte:

GBV-Fachkräfte in Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitern sind diejenigen, die alle zusätzlichen Informationen und Kontakte bereitstellen.

Beteiligung und Rolle der Roma-Mediatoren:

In dieser Phase gibt es unterschiedliche Strategien in den teilnehmenden Ländern. Nicht in allen Fällen ist die Anwesenheit eines Roma-Mediators erforderlich.

⁴ Griechenland und Nordmazedonien beziehen RM in dieses Verfahren ein, Spanien, Deutschland und Irland machen dies optional oder sind nicht beteiligt.

3.3 Die allgemeinen Grundsätze – Schritte der Zusammenarbeit und gute Zusammenarbeit im Rahmen des Protokolls, die die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediatoren in allen allgemeinen Verfahren charakterisieren

In diesem Teil des Leitfadens wird das Kooperationsprotokoll weiter ausgearbeitet, mit Beispielen für wichtige Schritte, um die Zusammenarbeit und ihre Grundsätze, die verschiedenen Schlüsselmaßnahmen in den Prozessen und die unterschiedlichen beruflichen Rollen der verschiedenen GBV-Fachkräfte und Roma-Mediatoren klar zu beschreiben.

Die allgemeinen Grundsätze, die die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachkräften für geschlechtsspezifische Gewalt und Roma-Mediatoren leiten sollten, sind die folgenden:

1. Achtung der Aufgaben, ihrer Bedeutung für den Prozess und der spezifischen Bedürfnisse jedes der beiden Berufsfelder.
2. Einhaltung des **opfer-/überlebenszentrierten Ansatzes** durch beide Bereiche
3. Einhaltung der Grundsätze der Vertraulichkeit, der Diskretion bei der Weitergabe von Informationen sowie der Identifizierung von Roma-Opfern/Überlebenden.
4. Vorrangige Einhaltung des Verhaltenskodexes für beide Berufsbereiche, der für Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt in den nationalen Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in jedem Land vorgesehen ist.
5. Abgrenzung – Keine Einbeziehung von Roma-Mediatoren in die Aufgaben von Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt, da Roma-Mediatoren keine eigenen Aufzeichnungsverfahren durchführen, keine Beratung anbieten, keine spezialisierte Sozialarbeit leisten und keine psychologischen oder rechtlichen Berater sind.
6. Abgrenzung – Nichtbeteiligung von Fachkräften im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt an den Aufgaben von Roma-Mediatoren, da Fachkräfte im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt nicht mit der Sprache der Roma und den spezifischen Merkmalen der Kultur, Regeln und Bräuche (formell und informell) der betreffenden Roma-Gemeinschaft vertraut sind. Wenn die Fachkraft im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt der Meinung ist, dass etwas nicht abgedeckt ist, oder sich nicht sicher ist, kann sie um weitere Erklärungen bitten.
7. Die Sicherheit und Unversehrtheit der Roma-Opfer/Überlebenden und die Verbesserung ihrer Betreuung sind der wichtigste Aspekt der Zusammenarbeit zwischen den beiden Sektoren.

A. Phase der Aufnahme und Erfassung von GBV

A1. Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt [Sozialarbeiter/in]: Wir stellen uns dem Roma-Opfer vor und versichern ihm/ihr, dass es sich in einer sicheren und geschützten Umgebung befindet und dass zwischen uns Vertraulichkeit und Diskretion herrschen.

A2. GBV-Fachkraft [Sozialarbeiter]: Wir hören uns die Sprache des Roma-Opfers an und prüfen, ob es sich verständlich ausdrückt und Sie verstehen kann. Wenn Sie feststellen, dass das Opfer/der Überlebende Sie nicht versteht oder sich in der Sprache der Roma ausdrückt oder stark romani-behaftete Elemente und Wörter verwendet, bitten Sie das Opfer um Erlaubnis, einen Romani-Mediator hinzuzuziehen. Wenn das Opfer zustimmt, rufen Sie den Mediator.

A.3 Roma-Mediator: Stellen Sie sich dem Roma-Opfer/Überlebenden vor und versichern Sie ihm/ihr, dass er/sie in Sicherheit ist und dass wir seine/ihre Worte genau übersetzen und an den GBV-Fachmann weitergegeben werden und dass alles, was Ihnen mitgeteilt wird, nicht an Dritte weitergegeben wird (Vertraulichkeit und Geheimhaltung).

A.4 Roma-Mediator: Ab diesem Zeitpunkt hören wir nur noch beiden Seiten zu und übersetzen/übermitteln Informationen, Fragen und Antworten genau und neutral oder vermitteln auf Wunsch erklärende Informationen, wenn das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende einige Informationen nicht vollständig versteht. Wir urteilen NICHT, wir nehmen KEINE Position ein, wir beraten NICHT, wir beeinflussen NICHT die Entscheidungen des Opfers. Wir sprechen ruhig, halten Augenkontakt mit dem Opfer und passen uns beim Stellen oder Beantworten von Fragen dem Rhythmus des Überlebenden an.

A5. GBV-Fachkraft [Sozialarbeiter]: Wir sprechen immer mit dem Roma-Opfer/Überlebenden unter Aufrechterhaltung des Blickkontakte und nicht mit dem Mediator. Wir gehen mit der Situation so um, dass wir immer zunächst die Zustimmung der Person (wenn möglich schriftlich) zur Zusammenarbeit einholen und sie über unsere Maßnahmen informieren. Wir vermitteln Ruhe und Vertrauen, hören aufmerksam zu und folgen dem Rhythmus der Person im Gesprächsfluss, indem wir den Vorfall auf den speziellen Formularen des Dienstes festhalten.

A6. GBV-Fachkraft [Sozialarbeiter]: Wir bewerten Phase 1 und treffen eine Entscheidung, den Vorfall zu bearbeiten oder ihn an einen anderen Dienst, eine andere Behörde oder eine andere Fachkraft, männlich oder weiblich, weiterzuleiten, immer mit Zustimmung des Roma-Opfers.



B. Beurteilung der Situation des Überlebenden/Opfers.

B1. GBV-Fachkraft [Sozialarbeiter]: Erfassen Sie die Vorgeschichte des Roma-Opfers/Überlebenden unter Verwendung des entsprechenden Formulars, das von der Behörde bereitgestellt wird. Überprüfen Sie:

- Warum ist die Person zu uns gekommen oder warum wurde sie an uns verwiesen?
- Was ist passiert?
- Wir untersuchen den genauen Sachverhalt und versuchen, uns auf Fragen zu beschränken, die mit dem Vorfall zusammenhängen, ohne die Person unter Druck zu setzen.

Falls das Opfer einige der Fragen nicht versteht, bitten wir den Roma-Mediator um Unterstützung.

B2. Roma-Mediator: Ab diesem Zeitpunkt hören wir nur noch beiden Seiten zu und übersetzen/übermitteln Informationen, Fragen und Antworten genau und neutral oder vermitteln Erklärungen, wenn wir darum gebeten werden, weil das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende bestimmte Informationen nicht vollständig versteht. Wir urteilen NICHT, wir beziehen KEINE Stellung, wir beraten NICHT, wir beeinflussen NICHT die Entscheidungen des Opfers. Wir sprechen ruhig, halten Augenkontakt mit dem Opfer und passen uns beim Stellen oder Beantworten von Fragen dem Rhythmus des Überlebenden an.

B3 GBV-Fachkraft [Sozialarbeiter]: Wenn das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende keine Informationen mit uns teilen möchte, respektieren wir sein Recht, die Fakten mitzuteilen, wenn es dazu bereit ist. Wir untersuchen, ob es viele Formen von Gewalt gibt, ohne die Person in Verlegenheit zu bringen [verwenden Sie die Richtlinien in diesem Leitfaden sowie die Standardfragen in angemessener Sprache, die von Ihrer Behörde bereitgestellt werden].

B4. GBV-Fachkraft [Sozialarbeiter]: Untersuchen Sie anhand der Aussagen des Roma-Opfers/Überlebenden:

- Was sind die unmittelbaren Bedürfnisse des Opfers?
- In welcher Situation befindet er/sie sich?
- Wie sind seine/ihre Lebensbedingungen?
- Gibt es möglicherweise ein Unterstützungsnetzwerk (Freunde, Verwandte usw.)?
- Wie sieht/bewältigt der/die Überlebende die Situation, die er/sie erlebt hat?



C. Erstellen eines Interventionsplans für das Opfer.

Formulieren Sie in Zusammenarbeit mit dem Überlebenden einen schrittweisen Interventionsplan, der sich auf die Sicherheit, den Schutz und die Wahrung der Rechte des Einzelnen konzentriert.

C1. Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt (Sozialarbeiter/in oder Berater/in für geschlechtsspezifische Gewalt):

Informieren Sie das Roma-Opfer/den Roma-Überlebenden über seine/ihre Rechte und die kurzfristig zu ergreifenden Maßnahmen, ohne unnötige Informationen, und vergewissern Sie sich, dass er/sie alles vollständig verstanden hat. Wenn wir feststellen, dass er/sie etwas nicht versteht, bitten wir mit seiner/ihrer Zustimmung den Roma-Mediator um Hilfe.

C2. Roma-Mediator: Ab diesem Zeitpunkt hören wir nur noch beiden Seiten zu und übersetzen/dolmetschen Informationen, Fragen und Antworten genau und neutral oder vermitteln Erklärungen, wenn wir darum gebeten werden, weil das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende einige Informationen nicht vollständig versteht. Wir urteilen NICHT, wir nehmen KEINE Position ein, wir beraten NICHT, wir beeinflussen NICHT die Entscheidungen des Opfers. Wir sprechen ruhig, halten Augenkontakt mit dem Opfer und passen uns beim Stellen oder Beantworten von Fragen dem Rhythmus des Überlebenden an.

C3 GBV-Fachkraft (Sozialarbeiter oder GBV-Berater):

Wir stellen sicher, dass der Roma-Überlebende/das Roma-Opfer weiß, was zu tun ist, wenn sein/ihr Leben in Gefahr ist, z. B. wen er/sie um Hilfe bitten kann, wohin er/sie gehen kann usw.

Wenn der/die Roma-Überlebende/das Roma-Opfer sofort umgesiedelt werden muss und die Unterbringung in einem Frauenhaus/einer Unterkunft für Überlebende und Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sich verzögert, kann eine sofortige Umsiedlung in eine Unterkunft in einem anderen Gebiet beantragt werden, bis eine dauerhafte Lösung gefunden ist.

Wir stellen sicher, dass die Person den vereinbarten Interventionsplan und die darauf folgenden Maßnahmen vollständig versteht. Wir bitten den Roma-Mediator um weitere Erklärungen und Übersetzungen, wenn wir feststellen, dass das Roma-Opfer die Informationen, die wir ihm/ihr mitteilen, nicht vollständig versteht.

C4. Roma-Mediator: ähnliche Rolle und Haltung wie C2

C5 GBV-Fachkraft (Sozialarbeiter oder GBV-Berater):



Wir verstehen die Gefühle der Person gegenüber ihrem Partner, auch wenn wir ihre Haltung ihm gegenüber nicht teilen.

D. Psychosoziale Beratung und Unterstützung

Die Beratung und psychosoziale Unterstützung in Krisensituationen im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Gewalt zielt darauf ab, Menschen, die geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt sind oder waren, dabei zu helfen, sich sicher zu fühlen, ihre Erfahrungen angemessen zu verstehen, sich ihrer Rechte wieder bewusst zu werden und mögliche Scham- und Schuldgefühle abzubauen. Krisenberatung ist kein langfristiger psychotherapeutischer Prozess, sondern eine viel kürzere Intervention in einer Anfangsphase, die je nach den verfügbaren Mitteln sowohl persönlich als auch aus der Ferne erfolgen kann.

D1 GBV-Fachkraft (Psychologe, Fachkraft für psychische Gesundheit):

Stellen Sie sich dem Roma-Opfer vor und versichern Sie ihm, dass es sich in einer sicheren und geschützten Umgebung befindet und dass zwischen Ihnen Vertraulichkeit und Diskretion herrschen.

D2 GBV-Fachkraft (Psychologe, Fachkraft für psychische Gesundheit):

Seien Sie vorsichtig und prüfen Sie zunächst, ob das Opfer ungedeckte Grundbedürfnisse hat (Hunger, Durst, Ruhebedarf). Wenn Sie feststellen, dass das Opfer Sie nicht versteht oder die Amtssprache nicht gut beherrscht, bitten Sie um Erlaubnis, die Hilfe eines Roma-Mediators in Anspruch zu nehmen.

D3. Roma-Mediator: Wir stellen uns dem Opfer/Überlebenden vor und erinnern ihn daran, dass wir die Informationen, die er uns mitteilt, nicht an Dritte weitergeben werden. Von diesem Zeitpunkt an hören wir nur noch beiden Seiten zu und übersetzen/dolmetschen Informationen, Fragen und Antworten genau und neutral oder vermitteln Erklärungen, wenn wir darum gebeten werden, weil das Roma-Opfer/der Roma-Überlebende einige Informationen nicht vollständig versteht. Wir urteilen NICHT, wir nehmen KEINE Position ein, wir beraten NICHT, wir beeinflussen NICHT die Entscheidungen des Opfers. Wir sprechen ruhig, halten Augenkontakt mit dem Opfer und folgen dem Rhythmus des Überlebenden beim Stellen oder Beantworten von Fragen.

D4. Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt (Psychologe, Fachkraft für psychische Gesundheit):

Wir befolgen den standardmäßigen Prozess der psychologischen Krisenhilfe, indem wir den Roma-Opfern mit Fragen, Entlastungsmaßnahmen und Kommentaren zur Seite stehen:



- Psychologische Unterstützung, Beruhigung, Stressabbau, unmittelbare psychologische Bedürfnisse (psychologische Erste Hilfe),
- Verstehen, was sie erlebt haben, es ausdrücken und begreifen und ihre eigenen Ansichten zu Bewältigungsstrategien und verfügbaren Ressourcen äußern

Wenn Sie feststellen, dass das Opfer Sie nicht versteht oder die Amtssprache nicht gut beherrscht, bitten Sie es nur dann um Erlaubnis, die Hilfe eines Roma-Mediators als Übersetzer in Anspruch zu nehmen, wenn Sie dies für absolut notwendig erachten.

D5 Roma-Mediator: ähnliche Rolle und Haltung wie D3

D6 Fachkraft für geschlechtsspezifische Gewalt (Psychologe, Fachkraft für psychische Gesundheit):

Wenn Sie feststellen und beurteilen, dass das Opfer viel mehr Hilfe und Intervention benötigt, um seine psychische Gesundheit zu unterstützen [z. B. wenn das Opfer sich selbst oder andere verletzen könnte], wenn Sie der Meinung sind, dass eine unmittelbare Gefahr für seine Sicherheit und Gesundheit durch den Täter besteht. In diesem Fall sollten Sie auch prüfen, ob ein GBV-Berater oder Sozialarbeiter einen Interventionsplan zur Hilferbringung entwickelt hat oder bereits entwickelt hat.

- Informieren Sie das Opfer über die Notwendigkeit einer Überweisung an eine Einrichtung für psychische Gesundheit/Unterstützung und befolgen Sie das in den nationalen Mechanismen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in Ihrem Land festgelegte Verfahren.
- Prüfen Sie gemeinsam die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Überweisung an eine Unterkunft/ein Frauenhaus für Opfer/Überlebende [beziehen Sie dabei immer den bestehenden Interventionsplan mit ein, sofern vorhanden].
- Prüfen Sie gemeinsam die Möglichkeit rechtlicher Maßnahmen und rechtlichen Schutzes. Helfen Sie der Person, einen Plan zum Schutz ihrer selbst und ihrer Kinder (falls vorhanden) zu erstellen [beziehen Sie dabei stets den bestehenden Interventionsplan mit ein, sofern vorhanden].
- Gemeinsam alle verfügbaren Optionen und Ressourcen prüfen, um GBV-Berater zu konsultieren und einen Plan zur Bewältigung der Situation zu entwickeln [sofern noch kein persönlicher Interventionsplan für das Opfer vorliegt].

D7 Roma-Mediator: ähnliche Rolle und Haltung wie D3 und D5

RoW-PoWER

Enhancing support for Roma women victims of GBV



Co-funded by
the European Union



Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. 2023-1-DE02-KA220-ADU-000155228